



SCHIEDSRICHTER ZEITUNG

02

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

2020
MÄRZ / APRIL

Trainingslager am Atlantik: Deutschlands Spitzen-Schiedsrichter fanden in Portugal beste Bedingungen zur Vorbereitung auf die Rückrunde vor.



Titelthema

TRAININGSLAGER DER ELITE-REFEREES

Die Schwerpunkte bei der Rückrunden-Vorbereitung

Report

EIN AIRBAG FÜR SCHIEDSRICHTER

Befugnisse und Pflichten des Video-Assistenten

Lehrwesen

KOMPETENT IM REGELWERK

Der Inhalt des neuen DFB-Lehrbriefs Nr. 90

Zeitreise

DAS SPIELFELD UND SEINE LINIEN

Die Markierungen im Wandel der Zeit



**DIFFERENT BEATS
BUILD A NATION'S HEART.**

[ADIDAS.DE/DEUTSCHLAND](https://adidas.de/deutschland)



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



▼
LUTZ WAGNER,
DFB-SCHIEDSRICHTER-
LEHRWART

unabhängig davon, ob es sich um ein Fußballspiel, um eine Spielrunde oder um eine Pause zwischen zwei Abschnitten handelt: Halbzeitpausen gilt es zu nutzen. Sinnvoll und mit Blick auf die kommende zweite Hälfte. Das heißt: Aufarbeiten und Analysieren des bisherigen Verlaufs, Vorhaben neu strukturieren und neu ordnen und mit einem klaren Matchplan beziehungsweise eindeutigen Vorgaben in die zweite Hälfte gehen. Liegt zufällig in dieser Halbzeitpause auch noch der Jahreswechsel, ist es ohnehin üblich, sich mit guten Vorsätzen in den neuen Abschnitt zu begeben.

Beim Winter-Trainingslager in Portugal konnte man unter den Bundesliga-Schiedsrichtern die Aufbruchstimmung förmlich spüren: Sie wollen Unsportlichkeiten künftig konsequenter ahnden. Jedem unserer Spitzen-Schiedsrichter ist klar, dass die Vorbildfunktion der Bundesliga entscheidend ist für das Verhalten auf den Amateursportplätzen und die Stellung der Unparteiischen und den Respekt ihnen gegenüber dort. Dazu bedarf es keiner neuen Regeln, wie von einigen fälschlich behauptet, sondern vielmehr der konsequenten Ahndung und Umsetzung der bereits bestehenden. Andere Sportarten wie der Handball haben uns dies beispielhaft vorgemacht.

Auch wenn der Spielbetrieb im Spitzenbereich einer eigenen Betreuung bedarf, so sind die Schiedsrichter in Deutschland eine Einheit. Dies haben die Eliteschiedsrichter bereits vor einigen Wochen durch ein gemeinsames Anti-Gewalt-Video eindrucksvoll dokumentiert. Und das drückt auch die neue Struktur mit der Schaffung eines allumfassenden Schiedsrichterausschusses aus, die beim letzten DFB-Bundestag beschlossen wurde.

Dank der Unterstützung und der Vorbildfunktion unserer Spitzen-Schiedsrichter hoffen wir darauf, dass es auch für die Unparteiischen an der Basis etwas leichter wird, Woche für Woche auf Deutschlands Sportplätzen ihren unersetzlichen Dienst zu tun. Ob sich das Miteinander und auch das Fair-Play-Verhalten nachdrücklich ändern, werden wir beobachten.

Schauen wir also darauf, was die Rückrunde und die Zeit danach bringen, denken wir aber auch an die Nachhaltigkeit und an das, was jeder Einzelne dazu beitragen kann. Fußball, das sind eben nicht nur Tore und Siege, sondern ist auch die Freude am gemeinsamen Miteinander. Dabei helfen nicht nur Regeln, sondern auch die sogenannten ungeschriebenen Gesetze und die Bereitschaft eines jeden Einzelnen, mit gutem Beispiel voranzugehen.

In diesem Sinne und mit dem Bewusstsein für die Signalwirkung und den Vorbildcharakter von der Spitze bis zur Basis verbleibe ich mit den besten Wünschen für die Rückrunde.

Euer

INHALT

TITELTHEMA

- 4 **Grundlagen schaffen**
Winter-Trainingslager der Eliteschiedsrichter

REPORT

- 10 **Ein „Airbag“ für Schiedsrichter**
Befugnisse und Pflichten des Video-Assistenten

PANORAMA

- 14 **Austausch mit Journalisten**

LEHRWESEN

- 16 **Regel-Kompetenz**
Der Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 90

REGEL-TEST

- 18 **Waagrecht oder senkrecht?**

ANALYSE

- 20 **Keine Absicht**
Die unmittelbare Torerzielung nach Handspiel

REPORT

- 26 **Der Bachelor**
FIFA-Assistent Mike Pickel als Wissenschaftler

ZEITREISE

- 28 **Die Grenzen des Spiels**
Spielfeldmarkierungen im Wandel der Zeit

AUS DEN VERBÄNDEN

- 32 **Jubiläumsfeier in der Hauptstadt**

VORSCHAU

- 34 **Qualifikation für die EURO 2020**



Die Schiedsrichter-
Zeitung gibt es auch
zum Download auf
www.dfb.de

GRUNDLAGEN



80 Schiedsrichter, ein Trainingslager. Die Referees aus der dem Oberhaus absolvierten im Januar ihr Trainingslager in

Beim Trainingslager in Portugal fanden Deutschlands Spitzen-Schiedsrichter optimale Bedingungen vor.

TEXT
Bernd Peters

Lagos im Januar: Die Trainingsplätze gleichen einem Teppich, das Hotel bietet sowohl tollen Komfort als auch Platz ohne Ende, das Wetter ist ein sonziger Traum. Kein Wunder, dass sich die DFB-Schiedsrichter nach 2019 zum zweiten Mal für Lagos als Winter-Domizil entschieden haben. „Die Plätze sind grandios, das Wetter ist ideal zur Vorbereitung, die Räumlichkeiten sind gut und für viele Gruppen geeignet“, erklärt der Sportliche Leiter der Elite-Schiedsrichter, Lutz Michael Fröhlich (62). „Dadurch können wir die Unpar-

teischen in kleinere Gruppen einteilen, was eine intensivere Arbeit mit Bundesliga- und Zweitliga-Schiedsrichtern sowie Assistenten ermöglicht.“

Sieben Tage lang absolvierten die Elite-Schiedsrichter, das 19. Team der Bundesliga, ihr Trainingslager im portugiesischen Hafenstädtchen und bereiteten sich bei optimalen Bedingungen auf die Rückrunde vor. Dass die Referees bei Temperaturen um die 22 Grad ordentlich ins Schwitzen gerieten, dafür sorgte schon das harte Athle-

SCHAFFEN



Bundesliga und 2. Bundesliga sowie die Assistenten aus Lagos, an der malerischen Atlantik-Küste Portugals.

tiktraining unter den „wachsamen Augen“ von DFB-Coach Heinz-Dieter Antretter, das die Grundlage für die sportlichen Herausforderungen der Rückrunde bilden soll. „Die Bedingungen gehen kaum besser“, freut er sich. „Wir setzen hier den Schwerpunkt auf die Stabilisierung der Leistungsfähigkeit und auf einen Reiz, den man in der Trainingslehre als Superkompensationsreiz bezeichnet. Das, was wir hier machen, soll also noch einige Wochen nachwirken.“ Das Ziel des Trainers: „Am Ende sollen alle müde sein. Wir gehen da bewusst an die Grenzen.“

Verletzungen versucht das Trainingslager-Team vorzubeugen – dafür ist auch Ex-Bundesliga-Profi und Orthopäde Bernd Brexendorf vor Ort. Er war schon Mannschaftsarzt bei Schalke 04 und Hannover 96. „Ich checke alle durch und biete auch osteopathische Lösungen an“, sagt er. „Viele sind dafür offen. Im Großen und Ganzen versuche ich aber vor allem, präventive Möglichkeiten aufzuzeigen, damit Verletzungen gar nicht erst entstehen.“ Dafür sind die Schiedsrichter dankbar. „Wir werden alle nicht jünger, die Anforderungen aber höher. Da ist



Neben den praktischen und theoretischen Einheiten war auch der Teambuilding-Gedanke ein wichtiger Aspekt des Trainingslagers.

dieser Bereich enorm wichtig“, sagt Bundesliga-Assistent Frederick Assmuth.

Aber nicht nur körperlich, auch theoretisch arbeiten die Unparteiischen – und schwören sich etwa in einem Bungalow auf die Herausforderungen im Kölner Video-Assist-Center ein. In dem Gebäude auf dem Hotel-Gelände wurde dieses praktisch originalgetreu nachgebaut und die 80 Teilnehmer spielen in kleinen Teams

Szenen aus dem internationalen Fußball nach, diskutieren gemeinsam die Entscheidungen der Kollegen. „Das schafft einen Mannschaftsgeist, wir wollen möglichst einheitlich agieren“, erklärt Dr. Jochen Drees, der die „VAR-Übungen“ leitet. „Außerdem wollen wir noch schneller werden in der Entscheidungsfindung. Die Basics und gängigen Abkürzungen sollen in Fleisch und Blut übergehen, damit man in der Hitze des Gefechts am Spieltag darüber nicht mehr nachdenken muss.“

„WIR BRAUCHEN KEINE NEUEN REGELN“

Im Interview mit der DFB-Schiedsrichter-Zeitung spricht der Sportliche Leiter der Elite-Schiedsrichter, Lutz Michael Fröhlich, über die Arbeit im Trainingslager, zieht ein Fazit der Hinrunde und erklärt neue Maßnahmen für die Rückrunde.

Wie wurden in den verschiedenen Arbeitsgruppen während des Trainingslagers die Schwerpunkte gesetzt?

Jede Gruppe hatte einen Themenschwerpunkt, der ihren Job betraf, also Schiedsrichter, Schiedsrichter-Assistenten und Video-Assistenten, sowie einen Schwerpunkt, der ihre Spielklasse betraf. Sie sahen Spielszenen aus ihrer Spielklasse, weil jede Liga auch ihre eigene Spielkultur hat. Regeltechnisch befassten wir uns vor allem mit dem Thema Handspiel. Da gab es viele Situationen in der Hinrunde, die Diskussionen auslösten. Aber regeltechnisch wurden fast alle Situationen korrekt entschieden. Es gab nur zwei, drei Szenen, die zu anderen Entscheidungen hätten führen müssen. Unsere Auffassung zum Thema Handspiel ist, dass es immer Diskussionen geben wird, in welche Richtung man das Regelwerk auch immer ändert.

In der öffentlichen Diskussion wurde in der Hinrunde dann oft auch die Arbeit des Video-Assistenten kritisiert. Zu Recht?

Die Diskussionen wurden meistens sehr stark aus der persönlichen Betroffenheit geführt. Das Instrument Video-Assistent ist noch jung und jeder hat andere Erwartungen dazu. Und Handspiel ist seit jeher ein Diskussionsthema. Gäbe es diese Schwerpunkte nicht, hätten wir sicherlich andere. Das ist auch eine Frage der Kultur in Deutschland. Alles soll bis ins letzte Detail festgelegt werden, gleichzeitig wird alles hinterfragt, jeder möchte seine Interessen im Regelwerk wiederfinden und zugleich soll alles einfacher werden und für jeden verständlich bleiben. Das ist schwierig! Wir nehmen die Diskussionen aber sehr ernst und schauen, welche Impulse weiterhelfen könnten.

Was waren die Schwerpunkte im physischen Training?

Wir hatten bereits im Sommer sehr viele Verletzte unter den Schiedsrichtern. Die Situation hat sich nicht wesentlich entspannt, obwohl die medizinische und physiotherapeutische Betreuung ausgezeichnet ist. Wir sind da mit unserer medizinischen Abteilung in Kontakt. Abgesehen von individuellen Problemen, lässt sich ein altersbedingter Verschleiß nicht leugnen. Wenn man acht bis zehn Jahre als Bundesliga-Schiedsrichter aktiv ist, mit viel Training und immer höheren körperlichen Anforderungen in den Spielen, dann ist die Gefahr für Anfälligkeiten für die „Ü40er“ hoch. Unsere Schiedsrichter fallen zum Glück aber meistens nicht für einen längeren Zeitraum aus. Das ist ähnlich wie bei Spielern, auch dort gibt es immer mehr kurzfristige Ausfälle. Schiedsrichter sind auch Leistungssportler, da bleibt das am Ende nicht aus. Wir sind im Moment froh, einen großen Kader zu haben.

Wie fällt Ihr Hinrunden-Fazit aus?

In der Bundesliga sind durch den Video-Assistenten 61 gravierende Fehler verhindert worden, in der 2. Bundesliga 65. Das zeigt, dass der Video-Assistent hilfreich ist. Es gibt natürlich immer noch Verbesserungsbedarf, zum Beispiel bei den nicht erfolgten Eingriffen, die wir uns noch gewünscht hätten. Das sind acht in der Bundesliga und sechs in der 2. Bundesliga. Auch bei den falschen Interventionen gibt es noch Verbesserungspotenzial, obwohl wir dort auf einem guten Weg sind. Es gab einige sehr gute Spielleitungen, insbesondere in den vermeintlichen Topspielen, dabei auch viele sehr gute Eingriffe. Dem gegenüber stehen einige wenige nicht so gelungene Spielleitungen bzw. Eingriffe. Das Positive überwiegt insgesamt. Leider wird über das Negative mehr geredet, aber damit wird man der Leistung der Schiedsrichter nicht gerecht.

Über die einzelnen Szenen und ihre Auslegung wird viel diskutiert. „Das wollen wir auch so“, sagt Drees. „Viele Szenen sind strittig, da sind unterschiedliche Haltungen erlaubt.“ Oder wie es FIFA-Referee Deniz Aytekin in einer Übung ausdrückt: „Diese Szene wird uns hier in Lagos gezeigt, da muss was passiert sein ...“

Apropos Mannschaftsgeist: Dieser wird auch am Abend beim Billard oder auf der großen Pool-Terrasse beschworen. Außerdem wird bewusst in „Cockpit-Meetings“ ohne die Chefs diskutiert. „Da können sich die Schiedsrichter untereinander austauschen, ohne dass wir als ‚Kontroll-distanz‘ danebensitzen“, erklärt Fröhlich.

Ein neuer Punkt auf dem Programm ist ein Vortrag von DFB-Trainer Stefan Kuntz, der den Referees die Sicht eines Trainers näherbringt. Er betont: „Es gibt nicht die Schiedsrichter auf der einen, die Spieler auf der anderen Seite und die Vereine dort. Es ist immer positiv, sich untereinander auszutauschen, um Missverständnisse aus dem Weg zu räumen. Da gibt es seitens der Schiedsrichter eine sehr hohe Bereitschaft.“ Trainer und Sportmanager aus der Bundesliga hatten Kuntz Ideen und Anmerkungen, Lob und Kritik für den Besuch ins Trainingslager mitgegeben.



Stefan Kuntz räumt Missverständnisse bei der Zusammenarbeit mit Trainern aus dem Weg.

Am Ende bekommt der Trainer viel Applaus für seinen Vortrag – und ist darüber fast überrascht: „Aus meiner aktiven Zeit kenne ich das gar nicht. Ich kann mich nicht erinnern, dass ein Schiedsrichter am Ende etwas Lobendes gesagt hätte.“ Er lacht.

„Es ist toll, dass Stefan Kuntz bei uns ist und uns seine Sicht der Dinge näherbringt – und auch durchaus seine Erwartungen an die Schiedsrichter formuliert“, freut sich Fröhlich. „Das sind wertvolle Impulse, wie Trainer die Schiedsrichter sehen und inwieweit Trainer sich taktisch



Was wollen Sie in der Rückrunde anders machen?

Wir wollen vor allem Unsportlichkeiten, Respektlosigkeiten, Reklamationen und das ständige Fordern von Gelben Karten stärker unterbinden, wenn notwendig auch mit mehr Konsequenz. Wir müssen dafür ja keine neuen Regeln erfinden. Das Regelwerk spricht eindeutig vom Respekt gegenüber dem Schiedsrichter, gegenüber dem Spiel und gegenüber dem Gegner. Wer dagegen verstößt, der begeht eine Unsportlichkeit und dafür sind Gelbe Karten vorgesehen. Wir haben in den vergangenen anderthalb Jahren sehr viel darauf hingewiesen und darüber gesprochen, es ist aber leider nicht besser geworden. Deshalb werden wir uns hier dem internationalen Standard etwas nähern und klarer dagegen vorgehen.

Das heißt: Wer das Video-Assistent-Zeichen macht, bekommt „Gelb“. Wenn bei einer Strafraum-Situation sofort drei Spieler wie von der Tarantel gestochen auf den Schiedsrichter zurennen, dann gibt es

„Gelb“. Für das Auslösen von Rudelbildungen, durch Provokationen zum Beispiel, muss es „Gelb“ geben. Wenn der Ball nach einer Entscheidung weggeschossen wird, gibt es „Gelb“. Diese Dinge müssen wir in den Griff bekommen – und da müssen die Schiedsrichter auch konsequent und einheitlich agieren. Wer gegen Schiedsrichter gesterreich reklamiert, sieht „Gelb“. Und wird dann weiter reklamiert, dann führt das zu „Gelb/Rot“. Diese Unsportlichkeiten und Respektlosigkeiten schaden dem Ansehen des Fußballs und strahlen in den Amateurbereich aus.

Im Sommer steht die Europameisterschaft an. Gibt es schon eine Perspektive, welche oder welchen deutschen Schiedsrichter wir dort sehen werden?

Das ist eine Entscheidung der UEFA. Aktuell laufen die Vorbereitungsseminare mit zwei deutschen Schiedsrichtern, Felix Brych und Felix Zwayer, und deren Teams. Die Entscheidung fällt im Frühjahr. Ich drücke allen fest die Daumen.

Was sind Ihre persönlichen Ziele für 2020?

Es ist wichtig, dass wir auf dem Weg der kontinuierlichen Weiterentwicklung bleiben, in allen Bereichen. Mit den Ressortchefs – Dr. Jochen Drees für den Video-Assistenten, Peter Sippel für Training und Qualifizierung, Florian Meyer für Spielbegleitendes Coaching – haben wir ein sehr motiviertes Kernteam in der Sportlichen Leitung zusammen. Es macht Spaß, in dieser Zusammensetzung zusammenzuarbeiten. Das funktioniert auch zwischenmenschlich prima. Wir werden uns weiter darum kümmern, dem Spitzenfußball sehr gut ausgebildete, sehr gut geschulte und kompetente Schiedsrichter mit fußballerischem Gespür zur Verfügung zu stellen. Und wir werden dabei ganz sicher auch nicht das Geschehen an der Basis aus den Augen verlieren. Der Video-Assistent soll Schritt für Schritt weiter stabilisiert werden. In der Regelauslegung wollen wir durch mehr Kommunikation mehr Verständnis erreichen. Im Dialog mit den Klubs, den Trainern und Spielern wollen wir einen gemeinsamen Nenner finden zum Thema Respekt und Umgang miteinander.



1_ Dr. Jochen Drees besprach mit den Unparteiischen den Einsatz des Video-Assistenten, ...

2_... DFB-Lehrwart Lutz Wagner referierte unter anderem zum Thema Handspiel.

auf unterschiedliche Schiedsrichter-Persönlichkeiten einstellen und vorbereiten.“

Regeltechnisch vermittelt DFB-Lehrwart Lutz Wagner die neuesten Auslegungen, auch und gerade in Sachen Handspiel. Anhand von Referenzszenen macht er den Unparteiischen klar, wo Strafbarkeit anfängt und wo sie aufhört. „Wenn die Kollegen diese Szenen im Kopf haben, können sie auf dem Platz als Leitplanken dienen“, erklärt er.

Nach der schweißtreibenden Trainingswoche fühlen sich ausnahmslos alle Teilnehmer gut gerüstet für die anstehenden Aufgaben. „Das waren intensive Tage mit viel Training, Theorie-Coaching und tollem Wetter“, sagt Tobias Welz stellvertretend. Neben dem fachlichen Training stand

viel Teambuilding auf dem Programm. „Wir sind noch enger zusammengedrückt“, erklärt Deniz Aytekin.

Bleibt abschließend die Frage: Geht's im nächsten Jahr wieder nach Portugal? Das ist trotz der positiven Stimmen zum diesjährigen Ablauf noch unklar. „Das legen wir in den nächsten Wochen fest“, kündigt Fröhlich an. „Wir müssen gewährleisten, dass wir weiter in einer so großen Gruppe effizient arbeiten können.“

Für das Sommer-Trainingslager in Grassau sei deshalb erstmals eine andere Gruppen-Konstellation geplant – „mit mehreren überlappenden Trainingslagern für Bundesliga- und Zweitliga-Schiedsrichter sowie Schiedsrichter-Assistenten“.

Ein Tag im Trainingslager

Wie sieht eigentlich der Tagesablauf für einen Unparteiischen während des Trainingslagers aus? Der neu berufene FIFA-Schiedsrichter Harm Osmers (34) verrät es uns im Detail.

7.30 Uhr. „Ich genieße es, dass ich hier nicht so früh aufstehen muss, sonst muss ich schon um 6 Uhr aus dem Bett. Dann schaue ich erst mal aufs Meer, gehe auf den Balkon, checke mein Handy und rufe kurz zu Hause an, per Videocall mit meinem Sohn und meiner Frau.“

8.30 Uhr. „Frühstück, meine Lieblingsmahlzeit. Bei mir gibt's meistens Müsli mit Milch, Quark, Früchten und ein paar Nüssen. Dazu gibt's Kaffee und Orangensaft, das ist ideal.“

9 Uhr. „Erste Theorie-Einheit, zum Beispiel zum Thema Unsportlichkeiten.“

10.30 Uhr. „Danach geht's auf den Sportplatz. Hier ist meistens die Sonne draußen, da macht das besonders Spaß. Trotzdem sind es knackige Einheiten, sehr intensiv. Das ist anstrengend, wir gehen da an unsere Grenzen und ziehen voll durch, um Kondition für die Rückserie aufzubauen.“

12 Uhr. „Ich laufe kurz runter zum Strand und springe in den Atlantik. Wann hat man schon mal die Gelegenheit, dort zu schwimmen? Das tut mir gut und ist gut für die Regeneration.“

12.30 Uhr. „Mittagessen. Da lange ich richtig zu, Fisch, Pasta, viel Salat und gedünstetes Gemüse. Dazu frische Mangos und Ananas als Nachtisch, Espresso in der Sonne genießen.“

14 Uhr. „Medical Screening. Ich muss ein paar Tests absolvieren.



Beweglichkeit, Koordination, Stabilität. Zum Beispiel muss ich 30 Sekunden den Seitstütz halten.“

15 Uhr. „VAR-Training an der Station. Das sind gute Live-Bedingungen mit Szenen, in denen die Sachverhalte nachgestellt werden.“

16 Uhr. „Auslaufen auf dem Sportplatz. Leichte Übungen, lockeres Auslaufen.“

18 Uhr. „Theorie-Gruppenarbeit ‚Handspiel!‘.“

19.30 Uhr. „Abendessen. Fisch mit Gemüse.“

20.30 Uhr. „Physiotherapeut. Ich habe keine akuten Beschwerden, aber erguckt kurz auf den Hüftbeuger, der macht mir manchmal Probleme.“

21 Uhr. „Kurzes Zusammensitzen mit den Kollegen, lockere Gespräche.“

22.30 Uhr. „Ich gehe schlafen, habe ja auch genug getan.“

HINTER DEN KULISSEN

Ob Deniz Aytekin, Christian Dingert, Patrick Ittrich, Daniel Schlager, Tobias Stieler oder andere Schiedsrichter: Viele von ihnen benutzen soziale Medien und gewähren über ihre Kanäle einen Blick hinter die Kulissen. Gerade während eines Trainingslagers kommen da viele Fotos zusammen – wie die hier abgebildeten, die die Unparteiischen auf ihren Instagram-Profilen veröffentlicht haben.



EIN „AIRBAG“ FÜR SCHIEDSRICHTER

Auch im dritten Jahr nach der Einführung des Video-Assistenten in der Bundesliga scheint die Öffentlichkeit mit dessen Befugnissen und Pflichten sowie mit den damit zusammenhängenden Regularien und Abläufen nicht hinreichend vertraut zu sein. Deshalb sollen an dieser Stelle noch einmal die wichtigsten Fragen beantwortet werden.



Der Video-Assistent schaltet sich per Funk zum Schiedsrichter, sobald dieser eine gravierende Fehlentscheidung trifft.

TEXT
Alex Feuerherdt

Als die TSG 1899 Hoffenheim im letzten Hinrunden-Spiel gegen Borussia Dortmund kurz vor Schluss ins Tor trifft, weiß Bastian Dankert: Jetzt steht Arbeit an. Während sich das Team aus dem Kraichgau ausgelassen über den mutmaßlichen Siegtreffer freut und die Westfalen die Köpfe hängen lassen, muss der Video-Assistent (VAR) in Köln überprüfen, ob bei der Torerzielung alles mit rechten Dingen zugegangen ist. Bereits in der Entstehungsphase hat Dankert gerufen: „Check Abseits, wenn Tor!“ Denn der Hoffenheimer

Sargis Adamyan, der nach einem Zuspiel von Andrej Kramarić schließlich die Flanke vor das Dortmunder Gehäuse schlug, die wiederum Kramarić verwertete, befand sich möglicherweise in einer Abseitsposition, auch wenn der Schiedsrichter-Assistent kein Fahnenzeichen gab. Als der Ball die Torlinie überschritten hat, sagt Dankert außerdem: „Check Handspiel!“ Das bezieht sich auf Kramarić, bei dessen Kopfball es ein wenig so anmutete, als habe er sich den Ball selbst versehentlich an den Arm befördert.

Gemeinsam mit seinem Assistenten Markus Häcker überprüft Dankert zunächst diese Szene. Denn sollte sich herausstellen, dass tatsächlich ein Handspiel vorliegt – und sei es noch so unabsichtlich –, darf das Tor auf keinen Fall zählen. Ob Adamyan sich vorher im Abseits befand oder nicht, ist dann unerheblich. Doch auf den Bildern ist kein Handspiel zu erkennen, deshalb geht der Video-Assistent rasch dazu über, die mögliche Abseitsstellung bei der Torvorbereitung zu klären. Dazu muss er zunächst den genauen Moment des Abspiels bestimmen. Den besten Blickwinkel bietet in diesem Fall die Superzeitlupenkamera, wie Dankert schnell feststellt. Mit ihren 150 Einzelbildern pro Sekunde, „Frames“ genannt, verfügt sie zudem über eine besonders gute Auflösung. Die hochauflösenden Kameras, die den Video-Assistenten zur Verfügung stehen, produzieren mindestens 50 und bis zu 150 Frames pro Sekunde.

Bastian Dankert sucht nun denjenigen Frame heraus, der den ersten Impuls von Kramarić' Fuß auf den Ball zeigt. Denn dieser Moment ist laut Regelwerk entscheidend – und nicht, wie viele immer noch fälschlich annehmen, der Augenblick, in dem der Ball den Fuß verlässt. Mithilfe der Einzelbildschaltung, die Video-Operator Hendrik Eßling vornimmt, findet der VAR schnell den richtigen Frame. Nun müssen die kalibrierten Linien so exakt wie möglich an der jeweils maßgeblichen Körperpartie von Kramarić und des vorletzten Dortmunder Abwehrspielers, Dan-Axel Zagadou, angelegt werden. Bei beiden ist es die Fußspitze. Eine anspruchsvolle, filigrane Arbeit, die dem erfahrenen Eßling jedoch leicht von der Hand geht. Dankert dirigiert ihn dabei: „Bisschen weiter nach rechts. Stopp! Wieder einen Tick nach links. Stopp! So stimmt es.“ Und es zeigt sich: Die Fußspitzen sind genau auf gleicher Höhe, es liegt also kein Abseits vor, der Assistent hatte die Fahne zu Recht nicht gehoben. „Tor korrekt“, meldet Dankert an Felix Zwayer, der die Partie in Hoffenheim leitet.

In der Hinrunde der Bundesliga ist in manchen Medien und den sozialen Netzwerken nach mehreren engen Abseitsentscheidungen eine teilweise erregt geführte Debatte über Fehlertoleranzen und Messungenauigkeiten entbrannt. Der Moment des Abspiels lasse sich mit den zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmitteln nicht genau bestimmen, hieß es vielfach, schließlich könne er ja zwischen zwei Frames liegen. In dem Sekundenbruchteil, der vom einen zum anderen Bild vergehe, lege ein Stürmer womöglich entscheidende Zentimeter zurück, die die Antwort auf die Abseitsfrage grundlegend verändern könnten. Auch die kalibrierten Linien seien ungenau, da sie von Menschenhand angelegt würden. Vergessen scheinen die Diskussionen während der Spielzeit 2017/18 – der ersten mit VAR –, in der es noch keine genormten Abseitslinien gab und die Video-Assistenten deshalb nach Toren mit bloßem Auge darüber urteilen mussten, ob ein strafbares Abseits vorliegt.

Damals wurde der Ruf nach den kalibrierten Linien im Laufe der Saison immer lauter. Doch jetzt, wo es sie gibt, heißt es zuweilen: Die Technik ist nicht exakt genug. „So genau wie jetzt konnten wir eine Abseitsstellung noch nie bestimmen“, sagt Jochen Drees, der als Leiter Technologie und Innovation in der sportlichen Leitung Elite



Bastian Dankert (rechts) und Markus Häcker überprüfen den Hoffenheimer Siegtreffer im Spiel gegen Dortmund.

der DFB-Schiedsrichter für die Video-Assistenten zuständig ist. „Und wenn sich nach einem Tor bei der Überprüfung im Kölner Video-Assist-Center herausstellt, dass eine strafbare Abseitsstellung vorliegt, muss der VAR eingreifen, auch wenn es ganz knapp ist.“ Denn der Grundsatz, dass der Video-Assistent nur bei klaren und offensichtlichen Fehlern intervenieren darf, gilt beim Abseits nicht: Da es bei einer Abseitsstellung regeltechnisch nur schwarz oder weiß gibt und die Bilder ein eindeutiges Ergebnis liefern, ist eine Entscheidung entweder richtig oder falsch. Dazwischen gibt es nichts.

Noch immer wird in der Öffentlichkeit viel über den Video-Assistenten diskutiert, und dabei zeigt sich oft, dass vielen die mit ihm zusammenhängenden Regularien und Abläufe auch in der dritten Saison seit der Einführung des VAR nicht geläufig sind. Deshalb sollen an dieser Stelle noch einmal die wichtigsten Fragen zu diesem Thema beantwortet werden.

WELCHE FUNKTION HAT DER VIDEO-ASSISTENT?

Der VAR ist, wie sein Name schon sagt, ein Assistent des Unparteiischen, wie es auch diejenigen an den Seitenlinien sind. Er ist also ein Spieloffizieller und kein „Oberschiedsrichter“, weshalb er den Referee auf dem Feld auch nicht überstimmen, sondern ihm in klar festgelegten Situationen lediglich empfehlen kann, eine Entscheidung zu ändern. Das letzte Wort hat nach wie vor stets ausschließlich der Schiedsrichter. Anders als die Schiedsrichter-Assistenten im Stadion wird der VAR allerdings erst tätig, nachdem der Unparteiische eine Entscheidung getroffen hat. Er fungiert also als eine Art „Airbag“. Umgekehrt heißt das: Der Referee darf nicht auf eine Entscheidung verzichten, um sie dann mithilfe des Video-Assistenten zu treffen.

WELCHE SITUATIONEN ÜBERPRÜFT DER VIDEO-ASSISTENT?

Der VAR verfolgt das Spiel auf mehreren Monitoren und überprüft die Bilder, wenn eines der folgenden vier Ereignisse eintritt:

1. Der Schiedsrichter erkennt auf Tor oder entscheidet, dass ein Treffer nicht oder auf irreguläre Weise erzielt wurde.

2. Der Schiedsrichter verhängt einen Strafstoß oder lässt das Spiel in einer möglicherweise strafstoßwürdigen Situation weiterlaufen.
3. Der Schiedsrichter zeigt einem Spieler die Rote Karte oder entscheidet in einer möglicherweise feldverweismwürdigen Situation, nur die Gelbe Karte, die Gelb/Rote Karte oder keine Persönliche Strafe auszusprechen.
4. Der Schiedsrichter verwechselt beim Aussprechen einer Persönlichen Strafe die Spieler, das heißt, er zeigt dem Falschen die Gelbe, Gelb/Rote oder Rote Karte.

Wenn der Unparteiische dagegen beispielsweise auf Freistoß, Eckstoß, Einwurf oder Abstoß erkennt, überprüft der Video-Assistent die betreffende Entscheidung nicht. Das gilt auch dann, wenn sie eindeutig falsch ist und anschließend ein Tor fällt. Ganz bewusst haben die Regelhüter vom International Football Association Board (IFAB) hier eine Grenze gesetzt: Um zu vermeiden, dass das Spiel (zu) häufig wegen Überprüfungen unterbrochen ist, soll der VAR nur Entscheidungen mit potenziell spielveränderndem Charakter kontrollieren. Zwar kann natürlich auch ein unberechtigter Freistoß oder Eckstoß zu einem Tor führen. Doch wollte man das verhindern, müsste ausnahmslos jede dieser Entscheidungen überprüft werden – und zwar vor der entsprechenden Spielfortsetzung. Denn nach ihrer Ausführung ist eine Änderung der Entscheidung laut Regelwerk bekanntlich nicht mehr möglich.

„So genau wie jetzt konnten wir eine Abseitsstellung noch nie bestimmen.“

Dr. Jochen Drees, Projektleiter Video-Assistent

In den vier Situationen findet automatisch eine Überprüfung durch den VAR statt. Ein Reporter-Satz wie etwa „Das Tor wurde nicht überprüft“ ist daher falsch. Wenn es nicht zu einem Eingriff des Video-Assistenten kommt, dann deshalb, weil dieser nach der Überprüfung keinen Anlass dazu gesehen hat.

WANN GREIFT DER VIDEO-ASSISTENT EIN?

Dass der VAR interveniert, wenn der Schiedsrichter in einer der genannten vier Situationen eine *klare und offensichtliche Fehlentscheidung* getroffen hat, dürfte sich inzwischen herumgesprochen haben. Weniger bekannt scheint dagegen zu sein, dass ein Eingriff auch dann erfolgen muss, wenn der Unparteiische in diesen Situationen einen *schwerwiegenden Vorfall verpasst* hat. Dass dazu etwa die klassische Tätlichkeit hinter dem Rücken des Schiedsrichters zählt, versteht sich von selbst. Doch gemeint sind auch Vorfälle, die sich zwar im Blickfeld des Unparteiischen abgespielt haben, von diesem aber trotzdem übersehen worden sind. Etwa weil er sich bei einem Zweikampf im Strafraum auf die Oberkörper konzentriert und deshalb nicht bemerkt hat, dass es im Fußbereich zu einem eindeutig strafbaren Kontakt gekommen ist. Oder weil seine Sicht durch einen vor ihm befindlichen Spieler beeinträchtigt wurde und ihm

so ein unzweifelhaft ahndungswürdiges Handspiel im Strafraum entgangen ist.

Bei einem klaren und offensichtlichen Fehler liegt also eine *falsche* Wahrnehmung des Schiedsrichters vor, bei einem schwerwiegenden übersehenen Vorfall dagegen eine *fehlende* Wahrnehmung. Im erstgenannten Fall hat der Referee eine Situation erfasst und bewertet, im letztgenannten nicht oder nur teilweise. Wie sich die Wahrnehmung des Unparteiischen darstellt, muss dieser gegenüber dem VAR kommunizieren. Der Video-Assistent entscheidet dann auf der Grundlage der Bilder, ob ein Eingriff erforderlich oder unnötig ist.

WANN SCHAUT SICH DER SCHIEDSRICHTER EINE SZENE SELBST AM MONITOR AN?

Grundsätzlich wird zwischen Checks und On-Field-Reviews unterschieden. Unter einem Check, zu dem es in einem Bundesligaspiel durchschnittlich siebenmal kommt, versteht man die Sichtung der Bilder in einer überprüfbaren Situation durch den VAR. Ein On-Field-Review, den es im Schnitt nur alle drei Spiele gibt, ist die Überprüfung einer Szene durch den Schiedsrichter auf dem Monitor am Spielfeldrand in der sogenannten Review-Area. Liegt nach Ansicht des VAR ein klarer und offensichtlicher Fehler oder ein schwerwiegender übersehener Vorfall bei einer subjektiven Entscheidung vor, empfiehlt er dem Unparteiischen einen solchen On-Field-Review. Nach dem Review kann der Schiedsrichter seine ursprüngliche Entscheidung ändern, er kann sie aber auch aufrechterhalten, wenn er davon überzeugt ist, dass sie sich vertreten lässt. Bei faktischen Entscheidungen dagegen übernimmt der Referee im Fall eines Fehlers das Urteil des Video-Assistenten, ohne sich die Bilder selbst anzusehen.

Zu den *subjektiven Entscheidungen* zählen alle, bei denen ein Graubereich existiert und dementsprechend eine Bewertung der Bilder vorgenommen werden muss. Das ist vor allem bei potenziellen Foulspielen, Handspielen und Roten Karten der Fall. Bei *faktischen Entscheidungen* hingegen gibt es regeltechnisch nur schwarz und weiß. Dazu zählen etwa die Fragen, ob sich ein Spieler in einer Abseitsposition befindet, ob der Ball eine Begrenzungslinie überschritten hat und ob sich ein Vergehen innerhalb oder außerhalb des Strafraums ereignet hat. Da es bei diesen Fragen normalerweise keine verschiedenen Meinungen gibt, genügt die Einschätzung des VAR. So lässt sich Zeit sparen.

WELCHEN ZEITRAUM ÜBERPRÜFT DER VIDEO-ASSISTENT?

Wenn es um ein Tor, einen (potenziellen) Strafstoß oder eine (potenzielle) Rote Karte wegen der Verhinderung einer offensichtlichen Torchance geht, überprüft der VAR die gesamte letzte *Angriffsphase*, die im betreffenden Ereignis mündete. Stellt sich dabei heraus, dass der Ball zwischenzeitlich aus dem Spiel war oder der Schiedsrichter einen Verstoß des angreifenden Teams nicht geahndet hat, folgt ein Eingriff. Ein solcher Verstoß kann zum Beispiel ein strafbares Abseits sein, ein Foulspiel oder ein ahndungswürdiges Handspiel.

1_ Frame für Frame, also Bild für Bild, analysiert der Video-Assistent die entscheidenden Szenen.

2_ Bei der Abseits-Bewertung helfen kalibrierte Linien.

3_ Dr. Jochen Drees beobachtet als Projektleiter für den Video-Assistenten das Geschehen an den Arbeitsstationen.

4_ Die beiden Video-Assistenten werden von zwei Operatoren unterstützt, die innerhalb von Sekunden die gewünschten Kameraperspektiven auf den Monitor legen.



4

Die Angriffsphase ist dabei nicht zwangsläufig mit der gesamten vorangegangenen Ballbesitzphase der angreifenden Mannschaft identisch. Gleichzeitig wird sie nicht automatisch durch einen Ballkontakt des verteidigenden Teams beendet. Mit dem Begriff Angriffsphase wird vielmehr jener Spielzug bezeichnet, der ohne größere Umwege und Verzögerungen – sowie ohne eindeutige Klärung des Balles und ohne eindeutige Ballkontrolle durch den Gegner – zum Tor, zum Strafstoß oder zur Roten Karte wegen der Verhinderung einer offensichtlichen Torchance geführt hat.

Der Beginn der Angriffsphase, bis zu dem die Überprüfung durch den VAR zurückreicht, kann beispielsweise eine Spielfortsetzung sein – wobei deren Berechtigung selbst nicht geprüft wird –, eine Balleroberung, ein Ballgewinn infolge eines Fehlpasses des Gegners oder jener Moment, in dem aus einem ziellosem Ballgeschiebe plötzlich ein zielgerichteter, direkter Angriff auf das Tor wird. Ein Quer- oder Rückpass bedeutet nicht notwendig das Ende der Angriffsphase, solange die Gesamtbewegung weiterhin auf das Tor ausgerichtet ist und kein Neuaufbau stattfindet. Dass es bei der Feststellung, wann eine Angriffsphase beginnt, einen Ermessensspielraum geben kann, liegt in der Natur der Sache.

Bei Roten Karten etwa für eine Tötlichkeit oder ein brutales Foulspiel und bei einer Spielerverwechslung im Zuge einer Persönlichen Strafe wird dagegen *nur das Ereignis selbst* überprüft und nicht auch die vorangegangene Angriffsphase. Denn wer die Gesundheit eines Gegners gefährdet oder tötlich wird, muss auch dann mit einem Feldverweis bestraft werden, wenn es ohne die vorangegangene ungeahndete Regelübertretung

des gegnerischen Teams gar nicht erst zu diesem Vorfall gekommen wäre.

Bastian Dankert strukturiert als VAR ein Spiel für sich, seinen Assistenten und die Operatoren übrigens durchweg nach Angriffsphasen. Deren jeweiligen Beginn bestimmt er durch den Ausruf „neu“, ihr Ende durch „reset“, sofern es nichts zu überprüfen gibt. So ist für seinen Assistenten und die Operatoren immer klar und transparent, ab welchem Moment die Bilder im Falle eines Checks noch einmal angeschaut werden müssen und wann die nächste Phase anfängt. Den Abschluss eines Checks, der die Richtigkeit einer Entscheidung ergibt, verkündet Dankert mit „check complete“ und „back live“. Der 39-jährige FIFA-Schiedsrichter ist auch als Video-Assistent international tätig, die Verwendung der dort üblichen englischen Begriffe ist für ihn deshalb selbstverständlich.

Als Felix Zwayer das Spiel in Hoffenheim abpfeift, bedankt er sich bei seinem VAR. Die beiden haben schon häufiger ein Team gebildet, auch bei internationalen Spielen. Man hat gemerkt, dass sie eingespielt sind, die Kommunikation wirkt geübt und selbstverständlich. Auch von Jochen Drees gibt es ein Lob für Bastian Dankert, Markus Häcker und die Operatoren, nicht zuletzt aufgrund der Unterstützung für den Schiedsrichter in der spielentscheidenden Situation kurz vor Schluss. Felix Zwayer und seine Assistenten können mit der Gewissheit das Feld verlassen, dass beim Hoffenheimer Siegtreffer tatsächlich alles mit rechten Dingen zugegangen ist. Und Bastian Dankert kann mit dem guten Gefühl, zu dieser Gewissheit beigetragen zu haben, das Video-Assist-Center in Köln verlassen.

PANORAMA

„WELT-SCHIEDSRICHTER 2019“: BRYCH UND STEINHAUS MIT TOP-PLATZIERUNGEN

Die International Federation of Football History & Statistics (IFFHS) hat die „Welt-Schiedsrichterin“ und den „Welt-Schiedsrichter“ des Jahres 2019 bekanntgegeben. Auch in diesem Jahr schnitten die deutschen Unparteiischen im internationalen Ranking der Experten und Medienvertreter aus 90 Ländern gut ab: Die viermalige Gewinnerin Bibiana Steinhaus erreichte dieses Mal den dritten Platz, Riem Hussein landete auf Platz sieben. Zur

„Welt-Schiedsrichterin“ des Jahres 2019 wurde die Französin Stéphanie Frappart gewählt, die als erste Frau das Finale um den UEFA Super Cup der Männer leiten durfte. Dr. Felix Brych, der 2017 mit dem Titel „Welt-Schiedsrichter des Jahres“ ausgezeichnet wurde, belegte im Jahr 2019 den zweiten Platz, Felix Zwayer erreichte Platz 14. Die Wahl zum „Welt-Schiedsrichter“ fiel auf den Slowenen Damir Skomina.



Deutschlands Aushängeschilder im Ausland:
Dr. Felix Brych und Bibiana Steinhaus.

VAR: DFB IM AUSTAUSCH MIT DEN FANS

Eingriffe des Video-Assistenten lösen im Stadion unter den Fußball-Fans nicht immer Begeisterungstürme aus. Deshalb lud der Deutsche Fußball-Bund Fanvertreter mehrerer Interessengemeinschaften (IG) zu einem Austausch in die DFB-Zentrale nach Frankfurt ein.

Bei welchen Situationen kann der Video-Assistent eingreifen? Was ist eine klare und offensichtliche Fehlentscheidung? Wie wer-

den die Fans im Stadion informiert? Diese und viele andere Fragen zum Thema Video-Assistent diskutierte Dr. Jochen Drees mit den Fanvertretern. „Ein offener und interessanter Austausch, der wichtig ist, auch wenn teilweise unterschiedliche Positionen und Sichtweisen vertreten wurden. Wir sind dankbar für den Input und gerne bereit, weitere Veranstaltungen in diesem Rahmen zu unterstützen“, zog Drees ein positives Fazit.

Auch Markus Sotirianos von der IG „Unsere Kurve“ lobte den offenen und konstruktiven Austausch: „Aktuell müssen wir jeden Spieltag mit dem VAR leben – ob wir ihn nun befürworten oder ablehnen. Der Austausch hat uns die Möglichkeit eröffnet, die Fanperspektive aus dem Stadion einzubringen.“ Diese reichte von kompletter Ablehnung bis hin zu Vorschlägen, wie Verbesserungen aussehen könnten.

AUSTAUSCH MIT JOURNALISTEN

Diese Veranstaltung wird immer mehr zur Tradition, und zwar zu einer von allen Seiten lieb gewonnenen: Zum elften Mal hieß es im Januar „Schiedsrichter schulen Sportjournalisten“.

Lutz Michael Fröhlich, der Sportliche Leiter der Elite-Referees, hatte jede Menge Szenen mitgebracht, sogar ganz aktuell vom Auftakt in die Rückrunde, anhand derer er den 43 anwesenden Vertretern von Presse, Funk und Fernsehen die Lehre der Entscheidungsfindung näherbrachte. FIFA-Schiedsrichter Sascha Stegemann unterstützte seinen Chef mit kompetenten und detaillierten Erklärungen der bewegten Bilder, aber auch mit plastisch geschilderten persönlichen Erlebnissen und Meinungen.

Obwohl Fröhlich ankündigte, dass „auch andere Themen als der Video-Assistent“ auf

der Agenda stünden, nahm dieser über die Hälfte der dreistündigen Veranstaltung in Anspruch. Weil die Schulung kein Frontalunterricht war, sondern von reger Diskussion und Interaktion zwischen Schiedsrichtern und Journalisten lebte, gab es einen interessanten Austausch, der länger als ein normales Fußballspiel dauerte.

Am Ende gingen die Beteiligten mit dem Wissen nach Hause, dass die Zeit in Dortmund für alle gewinnbringend war: Die Medienvertreter waren zu einem wesentlich höheren Kenntnisstand über den schwierigen

Job der Unparteiischen gelangt, Fröhlich und Stegemann hatten ihrerseits interessante Ansichten über ihre Arbeit kennengelernt.



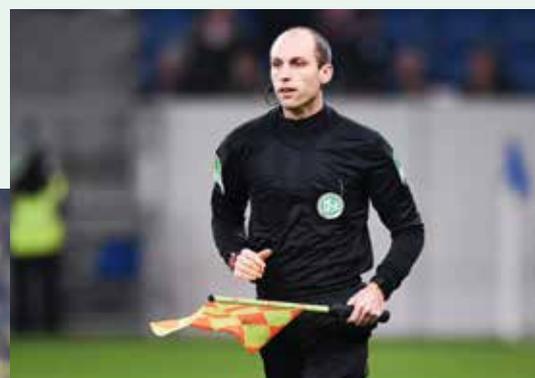
Die Journalisten-Schulung fand in diesem Jahr im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund statt.

ZWEI NEUE NAMEN AUF DER FIFA-LISTE

2020 stehen zwei neue Namen auf der FIFA-Liste: Schiedsrichter Harm Osmers ersetzt Tobias Welz, der seinen Platz vor Erreichen der Altersgrenze zur Verfügung gestellt hat, um den notwendigen Verjüngungsprozess auf internationaler Ebene zu unterstützen. Dominik Schaal rückt für Markus Häcker als Assistent auf die internationale Liste, der altersbedingt ausscheidet.

Der 35-jährige Osmers ist seit der Saison 2016/2017 in der Bundesliga tätig und hat bereits 42 Partien geleitet. Schaal, 34 Jahre alt, ist seit der Saison 2013/2014 Assistent in der höchsten deutschen Spielklasse und hat inzwischen mehr als 100 Bundesliga-Einsätze an der Seitenlinie absolviert. Neben Harm Osmers werden weiterhin die Referees Deniz Aytekin, Dr. Felix Brych, Bastian

Dankert, Christian Dingert, Marco Fritz, Daniel Siebert, Sascha Stegemann, Tobias Stieler und Felix Zwayer für den DFB international im Einsatz sein.



Dominik Schaal (oben) ist in den Kreis der internationalen Assistenten aufgestiegen.

Harm Osmers trägt seit der Rückrunde das FIFA-Abzeichen auf der Brust.

DIE INTERNATIONALEN SPIELE DER DEUTSCHEN IM NOVEMBER UND DEZEMBER 2019

FIFA-SCHIEDSRICHTER UNTERWEGS

NAME	WETTBEWERB	HEIM	GAST	ASSISTENTEN
Deniz Aytekin	EM-Qualifikation	Aserbaidschan	Wales	Beitinger, Foltyn, Dingert
Deniz Aytekin	Europa League	FC Porto	Feyenoord Rotterdam	Beitinger, Foltyn, Jablonski
Felix Brych	Champions League	Dinamo Zagreb	Schachtar Donezk	Borsch, Lupp, Jablonski, Dingert, Fritz
Felix Brych	EM-Qualifikation	Irland	Dänemark	Borsch, Lupp, Fritz
Felix Brych	Champions League	OSC Lille	Ajax Amsterdam	Borsch, Lupp, Stieler, Dingert, Fritz
Felix Brych	Europa League	Glasgow Rangers	BSC Young Boys	Borsch, Lupp, Petersen
Bastian Dankert	Länderspiel	Usbekistan	Kirgistan	Seidel, Rohde
Daniel Siebert	EM-Qualifikation	Polen	Slowakei	Seidel, Achmüller, Dingert
Daniel Siebert	Europa League	FC Getafe	FK Krasnodar	Seidel, Häcker, Storks
Tobias Stieler	Europa League	Lazio Rom	Celtic Glasgow	Pickel, Gittelman, Osmers
Tobias Stieler	Champions League	FC Brügge	Real Madrid	Gittelman, Thielert, Osmers, Dingert, Christ
Felix Zwayer	Champions League	Real Madrid	Galatasaray Istanbul	Schiffner, Achmüller, Ittrich, Stegemann, Siebert
Felix Zwayer	Champions League	FC Valencia	FC Chelsea	Schiffner, Achmüller, Osmers, Stegemann, Siebert
Felix Zwayer	Champions League	Schachtar Donezk	Atalanta Bergamo	Schiffner, Achmüller, Schröder, Stegemann, Fritz



REGEL- KOMPETENZ

Ziel der Lehrarbeit ist es, bei den Schiedsrichtern eine möglichst hohe Quote richtiger Entscheidungen zu erzielen.

Es sind eine ganze Menge Regeln, die ein Schiedsrichter sicher beherrschen muss – dass es Jahr für Jahr so viele Änderungen gibt, macht die Sache da nicht unbedingt einfacher. Im ersten DFB-Lehrbrief des neuen Jahres geht es deshalb um die „Fachkompetenz in Sachen Spielregeln“.

TEXT
Günther Thielking

Als FIFA-Referee Felix Brych dem Spielführer des SV Werder Bremen, Niklas Moisander, beim Rückrunden-Auftaktspiel gegen Fortuna Düsseldorf „Gelb/Rot“ zeigte, gab es Kritik von Frank Baumann, dem Manager der Grün-Weißen. Der hätte sich in dieser Situation mehr Fingerspitzengefühl vom Schiedsrichter gewünscht. Dabei hatte der Unparteiische nur das entschieden, was in Regel 12 unter der Überschrift „Verwarnungswürdige Vergehen“ angeführt ist und was vom

DFB mit Beginn der Rückrunde von allen Schiedsrichtern erwartet wird: ein konsequentes Umsetzen des Regelwerks bei Unsportlichkeiten.

Dass die Unparteiischen also selbst bei einer korrekten Umsetzung Kritik und Beschimpfungen einstecken müssen, ist für sie nichts Neues. Immer wieder erleben sie, dass Spieler, Vereinsoffizielle und Reporter ihre Entscheidungen bei Foulspiel, Abseits und Hand zerpfü-

cken. Doch dabei erweisen sich – von wenigen Ausnahmen abgesehen – ihre Entscheidungen im Nachhinein meist als regeltechnisch korrekt. Nur selten gibt es sogenannte „falsche Tatsachenentscheidungen“ und kaum einmal echte „Regelverstöße“.

Auch die Mehrzahl der mehr als 57.000 Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter im Amateurbereich, ausgebildet von qualifizierten Lehrwarten, beweist ein besonderes Maß an Fachkompetenz in ihren Spielleitungen. Woche für Woche sorgen die Referees dafür, dass beim Fußball in Deutschland alles in geregelten Bahnen verläuft und nach den offiziellen Spielregeln gespielt wird. Für die Unparteiischen bedeutet dieser Anspruch, dass sie gerade in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Regeländerungen zu erlernen hatten, um zu jeder Zeit fachlich auf dem aktuellsten Stand zu sein, vor allem bei der Auslegung von Handspiel und Abseits.

In einem Interview mit der Zeitschrift „11 Freunde“ berichtet Lukas Brud, Leiter des International Football Association Board (IFAB), von der Arbeit seines Gremiums und erklärt: „Mehr als 100 Jahre lang gab es nur eine Sitzung im Jahr, weil nur wenig geändert werden musste. Das ist im heutigen Fußball kaum noch denkbar. Vieles verändert sich, der Fußball ist dynamischer und schneller geworden, die Spielregeln müssen das reflektieren.“

Diese Dynamik führte sogar dazu, dass in den vergangenen Jahren einige Regeländerungen nicht zu Saisonbeginn kamen, sondern dass es sogar noch im laufenden Spieljahr von der FIFA kurzfristige Ergänzungen gab, die von den Verbänden bis an die Basis transportiert werden mussten. Für die Lehrwarte war das oft eine große Herausforderung, schließlich sollen doch alle Fußballspiele regeltechnisch unter den gleichen Voraussetzungen ablaufen.

BIS ZU 200 ENTSCHEIDUNGEN PRO SPIEL

Der formale Rahmen für die Tätigkeit der Unparteiischen findet sich in der Schiedsrichterordnung. Die regeltechnischen Anweisungen für die Spielleitungen ergeben sich aus den amtlichen Fußball-Regeln des DFB. Hieraus resultieren für jeden Referee Kompetenzanforderungen, die sich in folgenden Eckpunkten wiederfinden:

- Die Rechte und Pflichten aus DFB-Schiedsrichterordnung und Regelwerk
- Die Entscheidungsgewalt des Schiedsrichters im Rahmen der Regel 5
- Der Ermessensspielraum eines Schiedsrichters

Bezogen auf die grundsätzlichen Hinweise in der DFB-Schiedsrichterordnung, ergibt sich für die Unparteiischen eine Vielzahl von Pflichten: zum Beispiel die Teilnahme an den regelmäßig stattfindenden Lehrabenden, die Bestätigung von Spielansetzungen, die rechtzeitige Eintragung notwendiger Freitermine.

Zum administrativen Bereich gehört es, dass sich jeder Schiedsrichter im Zusammenhang mit seiner Spielleitung rechtzeitig informieren muss, welche Bestimmungen er für sein jeweiliges Spiel beachten muss – von der

Spieldauer bis zur Größe des Balles, bei Pokalspielen beispielsweise, ob es bei Unentschieden sofort ein Elfmeterschießen oder erst noch eine Verlängerung gibt.

Mit dem Betreten des Spielfelds beginnt dann für den Schiedsrichter seine Entscheidungsgewalt, denn jetzt kann er bis zum Verlassen des Spielfelds nach dem Schlusspfiff Persönliche Strafen aussprechen. Die Möglichkeit, Spielstrafen zu verhängen, beginnt dagegen erst in dem Augenblick, wenn der Ball im Spiel ist, sich also nach dem Anpfiff des Schiedsrichters bewegt hat.

Im Laufe eines Spiels wird der Referee nun bis zu 200-mal auf der Grundlage seiner Fachkompetenz entscheiden, ob er das Spiel unterbrechen muss. Spielfortsetzungen nach den Regeln 15 bis 17 und die Spielstrafen gemäß Regel 12 stehen dabei im Mittelpunkt seines Handelns.

Jedem Schiedsrichter muss in diesem Zusammenhang klar sein, dass sich die Art der Spielstrafe aus dem jeweiligen Vergehen ergibt. So ist im Regelwerk vorgeschrieben, dass für ein Halten, Treten oder Beinstellen gegen einen Gegenspieler ein direkter Freistoß vorgesehen ist – während es nach einer strafbaren Abseitsstellung oder der Kritik an einer Entscheidung des Schiedsrichters immer nur einen indirekten Freistoß geben kann.

In einigen Passagen der DFB-Regeln wird deutlich, dass dem Schiedsrichter in bestimmten Situationen ein Ermessensspielraum zugestanden wird. So heißt es in Regel 12 unter „verwarnungswürdige Vergehen“, dass „wiederholtes Verstoßen gegen die Spielregeln“ mit einer Gelben Karte zu ahnden ist, ohne dass dabei eine bestimmte Anzahl von Verstößen genannt wird.

Auch beim „Protestieren durch Worte oder Handlungen“ oder beim „unsportlichen Betragen“ ist es von der subjektiven Bewertung eines jeden Unparteiischen abhängig, ob er dies als verwarnungswürdig einstuft und mit „Gelb“ bestraft oder nicht.

Bei Vorkommnissen wie dem „wiederholten Foul“ wird der Schiedsrichter in jedem Fall unterschiedliche Faktoren in seine Ermessensentscheidung einfließen lassen. Dazu zählen die Schwere des Vergehens, der Spielcharakter, aber auch die Frage, ob durch das Vergehen ein erfolversprechender Angriff unterbrochen wurde, sodass ein taktisches Foul vorlag.

Im DFB-Lehrbrief Nr. 90 betonen die Verfasser, dass schon im Anwärterlehrgang, spätestens jedoch bei den regelmäßigen Lehrabenden und Lehrgängen die Schiedsrichter in den angesprochenen Kompetenzen geschult werden müssen. Es steht fest, dass nur der fachlich sichere Unparteiische mit einem starken Persönlichkeitsprofil seine Spiele erfolgreich leiten und die Zahl seiner „falschen Tatsachenentscheidungen“ auf ein Minimum reduzieren kann.

Auf Grundlage einer „Stationenarbeit“ gibt es im aktuellen DFB-Lehrbrief eine Vielzahl von Arbeitsmitteln, die zu dieser Aufgabenstellung für die Lehrwarte sicher eine wertvolle Hilfe sind.

WAAGERECHT ODER SENKRECHT?



DFB-Lehrwart Lutz Wagner beleuchtet im aktuellen Regel-Test insbesondere die Schwerpunkte der Halbzeit-Tagungen auf DFB-Ebene.

Spielt ein zu Fall kommender Abwehrspieler den Ball mit dem Arm, kommt es darauf an, wo dieser sich befindet und wie er gehalten ist. Die erste und die letzte Situation beschäftigen sich mit der Frage, ob ein absichtliches Handspiel vorliegt oder nicht.

SITUATION 1

Beim Versuch, den Ball bei einer flachen Hereingabe des Stürmers von der linken Seite abzuwehren, grätscht der Verteidiger mit langen Beinen innerhalb seines eigenen Strafraums und kommt dabei zu Fall. Dabei stützt er sich mit dem Arm vertikal auf dem Boden ab, wird vom Ball an diesem Arm getroffen und verhindert so, dass dieser zum einschussbereiten Stürmer kommt. Entscheidung des Schiedsrichters?

SITUATION 2

Ein bereits ausgewechselter Spieler der Gastmannschaft und ein zum Einwechseln bereitstehender Ersatzspieler des Heimvereins werden außerhalb des Spielfelds zwischen ihren Coachingzonen gegeneinander tätlich. Der Schiedsrichter erkennt dies und unterbricht das Spiel, als die Heim-Mannschaft gerade im Mittelkreis einen Angriff mit einem langen Pass startet. Wie entscheidet der Schiedsrichter und wo wird das Spiel mit welchem Team fortgesetzt?

SITUATION 3

Unmittelbar nach dem Halbzeitpfiff beim Gang in die Kabine beschwert sich ein bereits verwarnter Spieler in einem B-Junioren-Spiel lautstark beim Schiedsrichter wegen des seiner Meinung nach zu früh erfolgten Halbzeitpiffs. Deshalb spricht der Unparteiische

eine Zeitstrafe aus. Ist dies in der Halbzeitpause möglich und, wenn ja, ab wann beginnt die Zeitstrafe?

SITUATION 4

Auf Höhe der Mittellinie wird dem Stürmer der Ball an die Hand geschossen. Mithilfe dieses unabsichtlich und eigentlich nicht strafbaren Handspiels kommt der Stürmer in Ballbesitz und spielt nun einen langen Pass über 25 Meter. Ein Mitspieler nimmt den Ball an und erzielt ein Tor. Entscheidung des Schiedsrichters?

SITUATION 5

In einem Spiel der Verbandsliga schickt der Trainer drei Auswechselspieler zum Aufwärmen. Zudem beordert er auch seinen Fitnesscoach in den dafür mit dem Schiedsrichter abgesprochenen Bereich, da dieser die Aufwärmübungen überwachen soll. Wie reagiert der Schiedsrichter bzw. sein Schiedsrichter-Assistent auf dieses Verhalten?

SITUATION 6

Kurz vor Ende des Spiels will die Heim-Mannschaft noch einmal auswechseln. Da der Referee das Zeichen aber nicht sofort wahrnimmt und er das Spiel wenige Sekunden später beendet, ist der zum Einwechseln bereitstehende Spieler so erbost, dass er dem Schiedsrichter-Assistenten heftig mit der Hand gegen den Hinterkopf stößt und

danach direkt in die Kabine läuft. Wie reagiert der Schiedsrichter?

SITUATION 7

Im Strafraum kommt ein gegnerischer Stürmer durch ein nicht strafbares und unabsichtliches Handspiel (er wurde angeschossen) in Ballbesitz. Er spielt den Ball daraufhin seinem Mitspieler zu, dieser umspielt einen weiteren Gegenspieler und legt wiederum einem anderen Mitspieler den Ball auf, der nun zum Torerfolg verwandelt. Muss der Schiedsrichter eingreifen?

SITUATION 8

Nachdem die Behandlung eines verletzten Spielers abgeschlossen ist, will dieser im Bereich des Schiedsrichter-Assistenten wieder eintreten. Trotz Rufen reagiert der Schiedsrichter nicht, deshalb schickt der Schiedsrichter-Assistent den Spieler nun von sich aus auf das Spielfeld zurück. Dies wiederum erkennt der Schiedsrichter, unterbricht das Spiel und will den Spieler verwarren. Der Schiedsrichter-Assistent informiert nun den Schiedsrichter, dass er dem Spieler erlaubt hat, auf das Spielfeld zurückzukehren. Wie reagiert der Referee jetzt?

SITUATION 9

In der 89. Spielminute beim Spielstand von 1:0 für seine Mannschaft verhindert der Trai-

ner der Heim-Mannschaft in seiner Coachingzone durch ein Wegspielen des Balles, dass der Einwurf durch die gegnerische Mannschaft schnell ausgeführt werden kann. Der Schiedsrichter verwarnet daraufhin den Trainer. Handelt er richtig?

SITUATION 10

In der 48. Minute entscheidet der Schiedsrichter aufgrund eines unsportlichen Haltens der Nr. 11 auf Strafstoß für den Gegner. Als er den schuldigen Spieler wegen des Vergehens mit „Gelb“ bestrafen will, erkennt er, dass dieser in der 30. Minute ausgewechselter Spieler ist, der sich zur 2. Halbzeit unerlaubt und unbemerkt vom Unparteiischen wieder eingewechselt hat. Entscheidungen?

SITUATION 11

Von der linken Seite versucht ein Angreifer, eine lange Flanke in den Strafraum zu schlagen. Dabei trifft er nicht nur den gegnerischen Verteidiger, der den Ball minimal abfälscht, sondern auch den Schiedsrichter. Von dessen Rücken fliegt der Ball in eine andere Richtung zu einem weiteren Stürmer, der sich ca. 25 Meter vor dem Tor in einer guten Angriffssituation befindet. Wie entscheidet der Schiedsrichter und wo wird das Spiel für wen fortgesetzt?

SITUATION 12

Beim Versuch, den Ball aus dem eigenen Strafraum zu köpfen, prallen zwei Spieler der verteidigenden Mannschaft mit ihren Köpfen zusammen. Sie bleiben regungslos liegen. Der Schiedsrichter ruft sofort die Betreuer aufs Spielfeld. Nach einer kurzen Behandlungspause können beide Akteure weiterspielen. Der Unparteiische weist sie zusammen mit den Betreuern vom Feld. Handelt er richtig?

SITUATION 13

In der 75. Spielminute wird der Spielertrainer eingewechselt. Bereits in der ersten Halbzeit war dieser wegen wiederholter lautstarker Proteste von der Ersatzbank aus verwarnet worden. Kurz nach seiner Einwechslung begeht er nun ein taktisches Foulspiel zur Unterbindung eines aussichtsreichen Angriffs. Der Schiedsrichter unterbricht daraufhin das Spiel. Entscheidung des Schiedsrichters?

SITUATION 14

Die Auswechselspieler des Gastvereins dehnen sich hinter ihrem Tor im Bereich der

Leichtathletik-Sandgrube. Während des laufenden Spiels „tunnelt“ ein Stürmer zweimal einen Abwehrspieler im Bereich der Eckfahne. Aus Verärgerung über diese seiner Meinung nach provokante Spielweise nimmt nun einer dieser Auswechselspieler eine Hand voll Sand auf und wirft sie dem Stürmer an den Körper. Entscheidung?

SITUATION 15

Um eine Flanke von der rechten Seite zu verhindern, grätscht ein Abwehrspieler innerhalb seines eigenen Strafraums mit langem Bein Richtung Ball. Dabei hält er, auf dem Boden liegend, mit waagrecht weit ausgestrecktem Arm den aus circa drei Meter Entfernung gespielten Ball innerhalb seines eigenen Strafraums auf. Deshalb kommt der Ball nicht zu einem weiteren Stürmer, der in sehr guter Position eine klare Torchance gehabt hätte. Entscheidung des Schiedsrichters?

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Weiterspielen. Hält ein Spieler beim Sturz oder Fallen mit dem sich abstützenden Arm (senkrecht zwischen Körper und Boden) den Ball auf, so ist dies nicht strafbar.

2: Schiedsrichter-Ball mit einem Spieler der Heim-Mannschaft am Ort der letzten Ballberührung. Feldverweis für beide Spieler.

3: Die Halbzeitpause gehört zum Spiel, die Zeitstrafe ist somit berechtigt. Die Zeit zählt jedoch erst ab Beginn der 2. Halbzeit.

4: Tor, Anstoß. Wir sprechen hier nicht mehr von einer unmittelbaren oder sofortigen Torchance. Bedingt durch die weite Entfernung und den langen Pass, trifft dieser Begriff nicht zu und das Tor wird anerkannt.

5: Dies ist zulässig. Nach FIFA-Auslegung darf ein Fitness-Coach oder Betreuer das Aufwärmen der Auswechselspieler überwachen und Anweisungen an diese geben. Jedoch darf er keinen Einfluss auf das Spiel und die Spieler auf dem Feld nehmen.

6: Da sich der Schiedsrichter noch auf dem Platz befindet, ist das Zeigen der Roten Karte die richtige Sanktion – sowohl was die Strafe betrifft als auch die Form der Präsentation. Wenn der Spieler sich dem Zugriff des Unparteiischen entzieht, erfolgt die Mitteilung über den Spielfüh-

rer. Eine ausführliche Meldung des Vorfalls im Spielbericht ist selbstverständlich.

7: Nein, Tor, Anstoß. Aufgrund der Anzahl der Stationen kommt hier der Begriff unmittelbares oder sofortiges Herstellen einer klaren Torchance nicht zum Tragen.

8: Schiedsrichter-Ball für das Team, das zuletzt den Ball berührt hat. Keine Persönliche Strafe, da es sich hier um einen Fehler des Schiedsrichter-Teams handelt, denn nur dem Referee ist es gestattet, Spielern den Wiedereintritt zu erlauben.

9: Nein, wenn ein Trainer oder ein Teamoffizieller die Spielaufnahme der gegnerischen Mannschaft offensichtlich verzögert, so ist er des Innenraums zu verweisen. Trainer und Teamoffizielle haben in dieser Beziehung Vorbildfunktion. Ein Auswechselspieler würde dagegen für das gleiche Vergehen nur verwarnet.

10: Strafstoß, „Gelb“, „Gelb/Rot“. Der Schiedsrichter verwarnet die Nr. 11 zunächst für das unerlaubte Betreten des Spielfelds und dann für das verwarnungswürdige Halten. Der Spieler erhält somit in Summe „Gelb/Rot“. Die Spielfortsetzung Strafstoß ist unabhängig davon, ob es sich um einen Auswechselspieler handelt, der bereits ausgewechselt wurde oder noch eingewechselt werden kann.

11: Schiedsrichter-Ball für die Mannschaft, die zum Schluss den Ball berührt hat (somit für den Verteidiger). Ort der Spielfortsetzung ist dort, wo der Schiedsrichter mit seinem Ballkontakt die vielversprechende Angriffssituation eingeleitet hat.

12: Nein. Beide Spieler dürfen nach der Behandlung auf dem Spielfeld bleiben. Dieser Sonderfall ist explizit in der Regel 5 unter „Verletzte Spieler/Ausnahmen“ aufgeführt.

13: Direkter Freistoß, „Gelb/Rot“. Auch wenn die zwei verwarnungswürdigen Vergehen in unterschiedlichen Funktionen verübt wurden, werden sie im Spiel addiert.

14: Direkter Freistoß, wo der Gegenspieler getroffen wird oder getroffen werden sollte. Zudem ist der Spieler mit Roter Karte aus dem Innenraum zu verweisen.

15: Strafstoß, Rote Karte. Hier sprechen wir nicht vom abstützenden Arm, der vertikal zwischen Körper und Boden beim Fallen oder Sturz vom Ball berührt wird. Hat ein Spieler den Ball waagrecht von sich gestreckt, ist dies ein strafbares Handspiel.

KEINE ABSICHT



1a_Der Ball springt unabsichtlich an die Hand des Wolfsburgers Wout Weghorst (Nummer 9).

1b_Anschließend spielt der Angreifer den Ball nach links zu seinem Mitspieler Admir Mehmedi.



http://bit.ly/SZ02_V1



Ein Dauerbrenner unserer Analysen bleibt auch weiterhin das Thema Handspiel. In der vorliegenden Ausgabe wollen wir jedoch nicht die Frage beleuchten, wann ein Handspiel als absichtlich eingestuft wird. Stattdessen geht es darum, unter welchen Voraussetzungen ein unabsichtliches Handspiel strafbar ist.

Sicherlich: Die Handspiel-Bewertung war für den Schiedsrichter in den vergangenen Jahren noch nie leicht – und doch musste er bis zum vergangenen Jahr immer nur eine einzige Frage entscheiden: Ging der Spieler absichtlich mit der Hand zum Ball? Dann war dies strafbar. Oder geschah der Kontakt mit der Hand unabsichtlich? Dann lief das Spiel weiter.

Um zwischen beiden Möglichkeiten zu entscheiden, hatte der Unparteiische stets verschiedene Parameter zu beachten, zum Beispiel die Armhaltung des Spielers oder seine Entfernung zum Gegner. Der Text des aktuellen Regelwerks wurde jüngst um einige Absätze ergänzt, in denen noch konkreter beschrieben wird, ob bestimmte Handspiel-Situationen im Spiel strafbar sind oder nicht.

Ganz neu wurde im Regelwerk nun aber auch festgelegt, dass unter gewissen Umständen auch das unabsichtliche Handspiel strafbar sein kann – etwas bis dato völlig Neues! Konkret heißt es im Regeltext, dass ein Vergehen auch dann vorliegt, wenn ein Spieler „in Ballbesitz gelangt, nachdem ihm der Ball an die Hand/den Arm springt, und der Spieler danach ins gegnerische Tor trifft oder zu einer Torchance kommt oder den Ball direkt mit der Hand/dem Arm ins gegnerische Tor trifft“.

Während der letzte dieser drei beschriebenen Fälle eindeutig ist, lassen die ersten beiden Szenarien durchaus Spielraum zur Interpretation. Zum Beispiel bleibt zunächst einmal völlig offen, wie viel Zeit zwischen einem Handspiel und einem Torerfolg vergehen darf oder wann die Torchance denn beginnt, von der hier gesprochen wird:

erst kurz vor der Abgabe des Torschusses? Oder bereits mit dem Starten eines Konters in der eigenen Hälfte?

Deshalb wurden während der Winterpause die drei Parameter noch mal präzisiert, aufgrund derer man den unmittelbaren Zusammenhang zwischen einem unabsichtlichen Handspiel und der Torerzielung/Torchance bewerten kann.

- **DIE ZEIT:** Nur wenn zwischen unabsichtlichem Handspiel und (möglichem) Torschuss eine kurze Zeitspanne liegt, besteht ein unmittelbarer Zusammenhang. Muss der Spieler dagegen erst noch über eine größere Strecke oder um mehrere Gegner herumdribbeln, lässt der Schiedsrichter das Spiel weiterlaufen.
- **DIE STATIONEN:** Nur wenn ganz wenige Pässe bis zur Torchance notwendig sind (der Ball gelangt beispielsweise sofort zum Mitspieler, der diesen aufs Tor schießen kann), dann besteht ein unmittelbarer Zusammenhang. Wird der Ball jedoch erst noch über mehrere Stationen gespielt, lässt der Schiedsrichter das Spiel weiterlaufen.
- **DIE DISTANZ:** Nur wenn sich das unabsichtliche Handspiel der angreifenden Mannschaft im gegnerischen Strafraum oder zumindest in unmittelbarer Strafraumnähe ereignet, kann es überhaupt strafbar sein. Ist dagegen die Distanz groß (wie bei einem langen Pass), lässt der Schiedsrichter das Spiel weiterlaufen.

Zusammenfassend gilt also: Nur wenn alle drei Parameter gleichzeitig erfüllt sind (geringe Zeit und nur ganz

TEXT
David Bittner
Rainer Werthmann



2 ▶

2a_ Während der Düsseldorfer Dawid Kownacki am Boden liegt, prallt der Ball gegen den Arm, mit dem sich der Spieler abstützt.

2b_ Anschließend leitet der Düsseldorfer einen Angriff über die rechte Außenbahn ein.



http://bit.ly/SZ02_V2

3

► **3a_Ein unbeabsichtigtes Handspiel geschieht hier noch so weit von der Strafraumgrenze entfernt, ...**



3b_... dass das Spiel berechtigterweise weiterläuft.



http://bit.ly/SZ02_V3

wenige Pässe bis zum Torschuss, Ort des Handspiels am oder im gegnerischen Strafraum), dann muss der Schiedsrichter das Spiel auch wegen eines unabsichtlichen Handspiels unterbrechen.

Veranschaulicht werden soll dies an den folgenden Szenen aus dem Elite-Bereich des deutschen Fußballs.

1 VfL Wolfsburg – Fortuna Düsseldorf (Saison 2018/19, 26. Spieltag)

Unsere Einstiegsszene ereignet sich bereits in der vergangenen Saison und ist die Grenzziehung („Orientierungsszene“, wie DFB-Lehrwart Lutz Wagner es beim Lehrgang der Elite-Schiedsrichter formulierte) für einen Fall, in dem ein Handspiel strafbar ist, obwohl keine Absicht beim Spieler vorlag, der es beging.

Die Gäste aus Düsseldorf liegen mit einem Tor in Führung, als sich dem VfL Wolfsburg die Ausgleichschance eröffnet: Wout Weghorst kommt zentral vor dem gegnerischen Strafraum an den Ball und legt diesen mit einem kurzen Pass nach links seinem Mitspieler Admir Mehmedi in dessen Laufweg (**Foto 1b**). Dieser zieht unmittelbar in Richtung gegnerisches Tor. Dabei nimmt er den Ball mit seinem ersten Ballkontakt an, legt ihn sich mit dem zweiten noch mal vor und erzielt mit dem dritten Kontakt aus acht Metern ein Tor.

Was erst in der Zeitlupe deutlich wird: Bevor Weghorst den Ball abgespielt hatte, war dieser ihm kurz an die Hand gesprungen (**Foto 1a**). Dass dies unabsichtlich geschah, dürfte unstrittig sein. Deshalb wurde dieses Tor in der vergangenen Saison zu Recht vom Schiedsrichter anerkannt.

Eine solche Szene in dieser Saison hätte jedoch einen Eingriff des Unparteiischen erfordert: Weil zwischen Handspiel und Torerzielung nur ein paar Sekunden vergingen (wenig Zeit, 1. Bedingung), nur ein einziger weiterer Mitspieler eingriff (wenige Stationen, 2. Bedingung) und das Handspiel zudem unmittelbar vor dem gegnerischen Strafraum geschah (3. Bedingung), ist ein solches unabsichtliches Handspiel ab sofort strafbar und der Schiedsrichter muss auf direkten Freistoß für den Gegner entscheiden.

2 Fortuna Düsseldorf – Werder Bremen (Saison 2018/19, 31. Spieltag)

An der Seitenauslinie ist der Düsseldorfer Dawid Kownacki in Ballbesitz. Als er kurz den Halt verliert, springt ihm der Ball gegen den Arm, mit dem er sich in diesem Moment gerade am Boden abstützt – was nach dem aktuellen Regeltext explizit kein absichtliches Handspiel darstellt (**Foto 2a**).

Während die gegnerischen Spieler reklamierend die Arme heben, auf den Pfiff des Schiedsrichters warten und das Fußballspielen währenddessen einstellen, dribbelt Kownacki mit dem Ball am Fuß einige Meter nach vorne und spielt ihn dann weiter auf Matthias Zimmermann. Der führt den Angriff über die rechte Seite fort (**Foto 2b**) und flankt den Ball schließlich in den Strafraum. Nachdem dort zwischenzeitlich insgesamt vier weitere Düsseldorfer Spieler am Ball sind, landet dieser schließlich im Gäste-Tor.

Untersucht man diese Szene nach den Kriterien, die wir anfangs genannt haben, ist die Anerkennung des Tores auch trotz der Regeländerung weiterhin korrekt: Zwi-

schen Handspiel und nachfolgendem Torschuss liegt eine deutlich größere Zeitspanne als bei der Eingangsszene, der Ball legt zwischen Handspiel und Torerzielung mehrere Stationen zurück und der Ort des Handspiels ist zudem ca. 20 Meter von der Strafraumgrenze entfernt.

3 Bayern München II – 1. FC Kaiserslautern (3. Liga, 19. Spieltag)

Bei einer Szene aus der 3. Liga geht es um die Distanz zum Tor, in dem Fall um einen langen Pass. Es läuft die 86. Spielminute, als der Lauterer Angreifer Christian Kühlwetter den Ball auf der linken Seite führt. Als er den Gegner umspielen möchte, springt der Ball vom linken Fuß des Verteidigers kurz an seine Hand – also keine Absicht (**Foto 3a**).

Unmittelbar darauf sieht Kühlwetter, dass sein Mitspieler Simon Skarlatidis in der Mitte mitgelaufen ist (**Foto 3b**). Nach einem langen Pass in dessen Laufweg erzielt dieser das Tor zum 3:1-Endstand für den FCK, welches vom Schiedsrichter anerkannt wird.

Zu Recht? Zwischen Handspiel und Torschuss vergingen doch nur wenige Sekunden. Und es griffen auch keine weiteren Mitspieler ein ...

Und dennoch: Weil der Ort des unabsichtlichen Handspiels deutlich außerhalb des Strafraums lag – nämlich ca. 15 Meter – und ein langer Pass gespielt werden musste, hat das dritte notwendige Kriterium für eine Spielunterbrechung gefehlt und es war deshalb richtig vom Unparteiischen, das Tor anzuerkennen.

4 Hansa Rostock – Preußen Münster (3. Liga, 7. Spieltag)

Und noch eine Szene zur Torerzielung nach Handspiel, und zwar aus dem Drittliga-Spiel Hansa Rostock gegen Preußen Münster: Auf der linken Außenbahn kommt der Münsteraner Luca Schnellbacher in Ballbesitz, er spielt den in der Mitte mitlaufenden Maurice Litka an und dieser erzielt das vermeintliche 1:0-Führungstor für die Gäste (**Foto 4a**).

Doch unmittelbar nachdem der Ball im Tor liegt, pfeift der Schiedsrichter dazwischen und verweigert dem Treffer aufgrund des vorangegangenen Handspiels die Anerkennung. Diese Entscheidung ist aber nur aus dem Grund richtig, weil das Handspiel absichtlich geschah, der Angreifer hatte den Arm bei der Ballannahme schließlich weit vom Körper abgespreizt (**Foto 4b**).

Wäre das Handspiel hingegen unabsichtlich gewesen, hätte das Tor zählen müssen. Denn wie in der vorherigen Situation lag der Ort des Handspiels doch sehr weit vor dem Strafraum.

In jedem Fall übrigens hätte der Schiedsrichter das Spiel bereits unmittelbar im Moment des Handspiels unterbrechen müssen und nicht erst die Torerzielung abwarten dürfen.

5 FSV Mainz 05 – Bayer Leverkusen (17. Spieltag)

Bei einem weiten Ball nach vorne setzt der Leverkusener Angreifer Nadiem Amiri den Mainzer Rechtsverteidiger Moussa Niakhaté am oberen Bildrand unter Druck (**Foto 5a**). Dieser versucht, die Situation mit einem



4a_Der Ball wird von links außen auf den in der Mitte laufenden Maurice Litka (rotes Trikot) gespielt.

4



4b_Dass wenige Sekunden zuvor jedoch ein absichtliches Handspiel vorlag, ist der Grund, warum eine Spielunterbrechung notwendig gewesen wäre.



http://bit.ly/SZ02_V4

Befreiungsschlag zu klären. Amiri springt in diese Abwehraktion hinein und kommt mit seinen angehobenen Armen an den Ball. Dies ist ein absichtliches Handspiel, denn Amiri nimmt die Arme nach vorne und macht eine Bewegung zum Ball hin, die nicht mehr mit einer natürlichen Armhaltung erklärt werden kann (**Foto 5b**).

Der Stürmer legt sich den Ball auf diese Weise vor und startet über die Außenbahn den Angriff. Nachdem er ein paar Meter gesprintet ist, legt er den Ball quer in die Mitte auf Kevin Volland und der braucht am zweiten Pfosten nur noch den Fuß hinzuhalten.

Dass das Tor in der Folge aberkannt wird, ist auch in dieser Situation richtig entschieden – aber wieder allein aus dem Grund, dass das Handspiel absichtlich war. Und ein solches ist nun mal an jeder Stelle des Spielfeldes strafbar.

Ein unabsichtliches Handspiel wäre an dieser Stelle, so weit vom gegnerischen Strafraum entfernt, nicht abgepfiffen worden.

6 Fortuna Düsseldorf – RB Leipzig (15. Spieltag)

Eine letzte Szene zum Thema Handspiel beschäftigt sich mit der Abwehraktion eines Verteidigers. In der 56. Minute führen die Gäste aus Leipzig einen Eckstoß aus. Der Ball fliegt hoch in den gegnerischen Strafraum hinein und gelangt dort schließlich vor die Füße von Lukas Klostermann (**Foto 6a**). Aus einer Entfernung von sechs Metern zieht dieser scharf ab und trifft dabei den in den Weg laufenden Verteidiger Kaan Ayhan am Arm. Als der Ball unmittelbar später im Tor aus landet, wird Schiedsrichter Robert Hartmann sofort von sieben Leipziger Spielern bedrängt, die vehement einen Handelfmeter fordern (Randbemerkung: Gegen solch heftige Reklamationen gehen die Unparteiischen in der Rückrunde entschiedener vor).



5a_An der Seitenauslinie attackiert der Leverkusener Nadiem Amiri (dunkles Trikot) den Mainzer Verteidiger.

5



5b_Ein solches Einsteigen – mit beiden Armen nach vorne in Richtung Ball – wird als absichtliches Handspiel bewertet.



http://bit.ly/SZ02_V5

6



6a_Als Lukas Klostermann aufs Tor schießt, ...



6b_... agiert Kaan Ayhan ähnlich, wie ein Torhüter es wohl tun würde.



http://bit.ly/SZ02_V6

7 ▶ 7a_Die Flanke von Genki Haraguchi ...



7b_... prallt vom Rücken des Unparteiischen zum späteren Torschützen.



http://bit.ly/SZ02_V7

Als sich der Unparteiische die Szene in der Review-Area anschaut, erkennt er, dass der Abwehrspieler seine Arme nahe am eigenen Körper hält und seine Körper-Abwehrfläche somit nicht sonderlich vergrößert (**Foto 6b**). Wäre der Ball nicht gegen den rechten Ellenbogen des Spielers geflogen, wäre er vermutlich vom Oberkörper abgeprallt.

Jedoch trifft ein weiteres Kriterium bei der Bewertung des Handspiels zu: Wenn ein Spieler seine Arme absichtlich in die Schussbahn eines Balles bewegt und somit ähnlich wie ein Torhüter agiert, der einen Ball abwehren möchte (Arm über den Körper hinweg zum anderen Arm), kann ihm Absicht unterstellt werden.

Die Strafstoß-Entscheidung ist folglich richtig, genauso wie die Gelbe Karte für den Verteidiger, der durch das Handspiel einen Torschuss abgewehrt hat.

7 Hannover 96 – SV Darmstadt 98 (2. Bundesliga, 14. Spieltag)

Abschließen wollen wir unsere Analyse mit einer Szene aus der 2. Bundesliga, die zwar nichts mit der Thematik Handspiel zu tun hat, aber ebenfalls mit einer Regeländerung zur aktuellen Saison.

Im Spiel gegen Darmstadt sind die Hannoveraner in Person von Genki Haraguchi auf der linken Angriffsseite in

Ballbesitz. Als Haraguchi eine Flanke in die Mitte schlagen will (**Foto 7a**), prallt der Ball zunächst gegen den Fuß eines gegnerischen Verteidigers, danach gegen den Rücken des Unparteiischen (**Foto 7b**) und von dort schließlich in die Mitte auf den Fuß von Marc Stendera. Der war drei Minuten zuvor erst eingewechselt worden und trifft mit einem 25-Meter-Hammer genau in den Winkel.

Dass diesem Traumtor nach einem Eingriff des Video-Assistenten die Anerkennung verweigert wird, ist für die Hannoveraner einerseits ärgerlich – laut jüngster Regeländerung jedoch zwingend.

Seit dieser Saison sind Schiedsrichter nicht mehr „Luft“, sondern unter bestimmten Voraussetzungen kann inzwischen der Ballkontakt eines Unparteiischen zu einer Spielunterbrechung führen: wenn der Ball im Spiel bleibt und durch den Ballkontakt des Referees der Ballbesitz wechselt oder wenn der Ball direkt ins Tor geht oder wenn die Ballberührung „einen aussichtsreichen Angriff auslöst“.

Und weil in dieser Situation der Ball erst aufgrund des Kontakts mit dem Schiedsrichter zum späteren Torschützen gelangte, lag eine ebensolche Situation hier vor.

DER BACHELOR



Im Jahr 2020 stehen vornehmlich pfeifende Akademiker auf den Plätzen der großen Stadien. Meist ist die berufliche Ausbildung der Unparteiischen abgeschlossen, bevor sie ihre Laufbahn im Profibereich beginnen. Bei Mike Pickel ist das anders. Der langjährige FIFA-Assistent ist ein Spätberufener. Im vergangenen Jahr hat er mit 44 Jahren seine Bachelorarbeit geschrieben.

FIFA-Assistent Mike Pickel hat mit 44 Jahren einen Uni-Abschluss abgelegt.

TEXT
Tobias Altehenger

Schiedsrichter oder Assistent in der Bundesliga zu sein, bedeutet für die meisten, einen Fulltime-Job zu erledigen: freitags die Anreise zum Spielort, samstags die Spielleitung selbst, anschließend – meist spät – zurück nach Hause. Für manche kommt am Sonntag noch ein weiterer Einsatz hinzu, womöglich als Video-Assistent oder Vierter Offizieller. Wer dann zusätzlich noch international tätig ist, verbringt auch unter der Woche zwei bis drei Tage im Ausland. Viel Zeit bleibt da nicht übrig – weder für den Beruf noch für die Familie oder das Privatleben.

Mike Pickel aus Mendig bei Koblenz ist in der Gilde der Allesfahrer einer der Meistbeschäftigten. Er ist der Rekord-Assistent im deutschen Profifußball, keiner hat mehr Einsätze als er. Seit 2007 ist der frühere Zweitliga-Schiedsrichter spezialisierter FIFA-Assistent. Bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika und der Fußball-Europameisterschaft 2012 in Polen und der Ukraine assistierte er Wolfgang Stark in insgesamt fünf Spielen; 2011 stand er im DFB-Pokalfinale an der Linie. Hinzu kommen zahlreiche Einsätze in der Champions und Europa League sowie der ganz normale Bundesliga-All-

tag. Eigentlich also keine Zeit für Langeweile, schließlich hat der gelernte Außenhandelskaufmann neben seinem Job auch eine Familie mit zwei kleinen Kindern zu Hause.

So war es dann auch eher ein lang gehegter Wunsch und nicht etwa die mangelnde Beschäftigung, die Mike Pickel im schon etwas fortgeschrittenen Alter an die Uni trieb: „Ich wollte eigentlich immer studieren“, sagt Pickel, „das hat aber leider aus den verschiedensten Gründen in der Vergangenheit nicht funktioniert. Und dann kam vor rund viereinhalb Jahren der Zeitpunkt, an dem mir klar war: Wenn, dann jetzt.“ Bei einer Fernuni in Düsseldorf schrieb er sich im Fach Sportmanagement ein, die Seminare konnte er im Selbststudium zu Hause absolvieren. „Jeden Tag nach Düsseldorf zu fahren, wäre ja überhaupt nicht möglich gewesen, deswegen war diese Art des Studiums für mich optimal. Gerade im Rahmen von internationalen Spielen habe ich da einiges für die Uni machen können“, erinnert sich Pickel. „Oft hat man bei diesen Einsätzen ja mehrere Stunden Zeit für sich, die man sonst auf dem Hotelzimmer verbringt. Ich hatte dann eben meine Bücher in der Sporttasche dabei und habe für die Uni gearbeitet.“

Aus diesen Stunden der akademischen Nebenbeschäftigung ist nun im vergangenen Jahr eine Bachelorarbeit entstanden. Ihr Titel: „Der Stellenwert des Schiedsrichters im deutschen Profifußball“. Pickel: „Mein Professor wusste, dass ich als Schiedsrichter-Assistent im Einsatz bin, da lag es nahe, mich auch wissenschaftlich mit dem Thema auseinanderzusetzen.“ In der Einführung seiner Bachelorarbeit befasst sich Mike Pickel mit der Professionalisierung des Bundesligafußballs und formuliert daraufhin die Kernfragen: „Welchen Beitrag leistet ein Schiedsrichter bei der Leistungserstellung Bundesliga? Wie sehen die Rahmenbedingungen der Schiedsrichter aus? Was muss ein Schiedsrichter eigentlich leisten, um den Veränderungen im Profifußball gerecht zu werden? Arbeiten sie vergleichbar wie ein Profispieler und wie ist die öffentliche Wahrnehmung?“

Damit betritt Pickel in seiner Arbeit Terra incognita: „Es gibt vergleichsweise wenige Untersuchungen, die sich überhaupt wissenschaftlich mit Schiedsrichtern auseinandersetzen“, sagt Pickel. „Es hat zum Beispiel noch nie jemand untersucht, welche Rolle der Schiedsrichter in einem betriebswirtschaftlichen Produktionsablauf einnimmt. Gehört er zu den internen Faktoren (wie die Spieler) oder zu den externen Faktoren (wie die Medien)? Das wollte ich klären. Außerdem wollte ich mir in einem zweiten Schritt näher ansehen, ob Schiedsrichter eigentlich Leistungssportler sind.“

SCHIEDSRICHTER LEISTEN VERGLEICHBARES WIE PROFISPIELER

Um diese zweite Frage zu beantworten, wertet Pickel auf den rund 60 Seiten seiner Arbeit unzählige Fragebögen und Statistiken aus, mit Daten, die zum Teil von der DFL, den Bundesliga-Vereinen und auch von seinen Schiedsrichterkollegen stammen. Sein Fazit im Text fällt eindeutig aus: „Anhand der vorliegenden Daten leisten Schiedsrichter Vergleichbares wie die Profispieler“, argumentiert

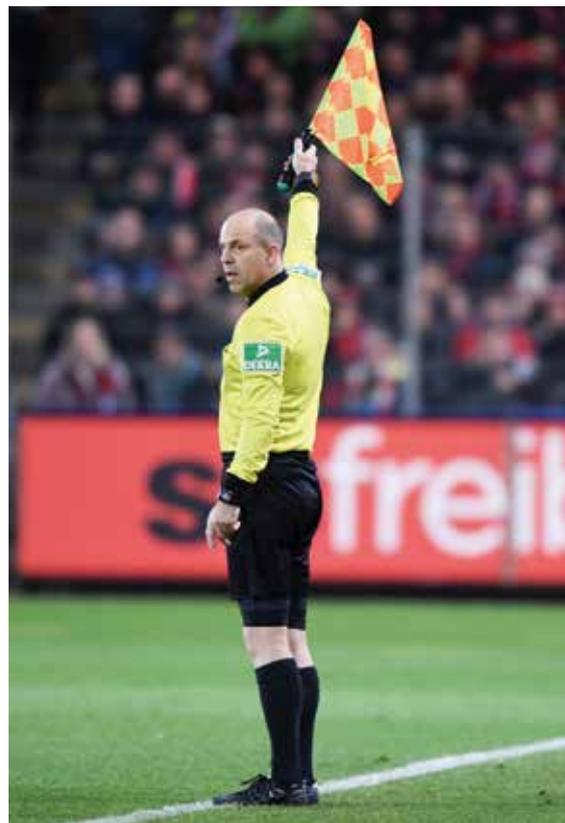
Pickel: „Die körperliche Belastung ist enorm. Sie laufen pro Spiel vergleichbare Strecken und haben ebenfalls vergleichbare Herzfrequenzen. Um dies sicherstellen zu können, ist ein enormer Trainingsaufwand notwendig. Daher haben die meisten Schiedsrichter ihren regulären Job reduziert. Man kann daher, Stand heute, von semi-professionellen Schiedsrichtern sprechen.“

„Ich wollte eigentlich immer studieren. Vor rund viereinhalb Jahren kam der Zeitpunkt, an dem mir klar war: Wenn, dann jetzt.“

Mike Pickel, Schiedsrichter-Assistent

Diese Erkenntnis ist nicht nur aus wissenschaftlicher Sicht interessant, sondern eines Tages womöglich auch relevant für den Alltag vieler Schiedsrichter. Denn Pickel argumentiert an dieser Stelle bewusst gegen ein Urteil des Bundesfinanzhofs: „Die Richter dort haben erklärt, dass wir Schiedsrichter keine Leistungssportler sind, sondern lediglich Kampfrichter und damit der Gewerbesteuer unterliegen“, erklärt Pickel. „Das wollte ich mit meiner Arbeit wissenschaftlich widerlegen und ich denke, dass mir das auch gelungen ist.“

Ob dem Bachelor auch noch ein Master folgt, steht für Mike Pickel noch nicht fest. „Wenn es nach meinem Professor ginge, dann ja, aber mir reicht es erst einmal. Es waren vier sehr intensive Jahre – gerade neben der Schiedsrichterei, dann noch mit meinem normalen Job und den zwei kleinen Kindern zu Hause. Das war zum Teil schon hart an der Grenze.“ Bei den nächsten internationalen Einsätzen wird die Sporttasche von Mike Pickel also erst einmal wieder etwas leichter sein. Den Titel „Bachelor of Science“ nimmt ihm dagegen keiner mehr.



Seit 2007 amtiert Mike Pickel in der Bundesliga und ist dort von allen Schiedsrichter-Assistenten derjenige mit den meisten Einsätzen.

DIE GRENZEN DES SPIELS



12 Zentimeter breit sind die Linien, die das Spielfeld markieren und begrenzen.

Als in den Frühzeiten des Fußballs auf der britischen Insel ganze Dörfer in rabiater Weise gegeneinander kämpften, war die Gegend zwischen ihren Orten das „Spielfeld“. Erst als das Spiel Einzug in die englischen Elite-Schulen hielt, begann man Mitte des 19. Jahrhunderts, das Kampfgebiet zu beschränken. Erste Regeln wurden aufgestellt.

TEXT
Petra Tabarelli
Lutz Lüttig

Die Gründerväter des Englischen Fußball-Verbandes FA (Football Association) stellten im Jahr 1863 13 Regeln auf. Damit schufen sie das Fundament, auf dem noch heute das Fußballspiel beruht. Deshalb ist es sicher interessant und lehrreich zugleich, sich die Entwicklung dieser Bestimmungen näher anzusehen.

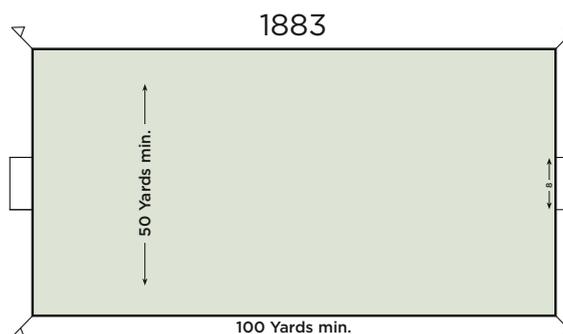
Beginnen wir in dieser Ausgabe mit der Regel 1, die alles umfasst, was mit dem Spielfeld zu tun hat. Ganze 47 Wörter benötigten die Männer aus acht englischen Klubs, die sich in London zusammengesetzt hatten, um auch festzulegen, wie das „pitch“ auszusehen hat.

Übersetzt liest sich das so: „Die maximale Länge des Spielfeldes soll 200 Yards, die maximale Breite 100 Yards betragen. Die Enden sollen mit Flaggen markiert werden; und die Tore werden durch zwei aufrechte Pfosten dargestellt, die 8 Yards voneinander entfernt sind und weder mit einem Band noch einer Latte verbunden werden.“ Im Deutschen sind es nur 46 ...

Schaut man ins Regelheft 2019/20, ist die Regel 1 auf den Seiten 5 bis 15 notiert, eingeteilt in 14 Unterpunkte – von „Spielunterlage“ bis „Video-Schiedsrichterassistenten“. Elf Seiten allein zum Spielfeld! Aber ganz fair ist der Vergleich natürlich nicht. Denn die Herren, die sich da einst in „Freemason's Tavern“ trafen, ahnten nichts von Kunstrasen, von der Torlinientechnologie oder dem VAR. Auch ob und wie man Werbung am oder im Tor machen könnte oder eben nicht, war ihnen völlig fremd. All das ist inzwischen in der Regel 1 festgelegt und macht ihren heutigen Umfang aus.

Der Blick auf die Entwicklung zwischen 1863 und 2020 muss und soll sich also auf das Wesentliche beschränken, nämlich die Markierungen, die zur Durchführung des Spiels notwendig sind.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war das Spiel ein Variantenmix aus Fußball und Rugby und wurde in einer mehr oder weniger geregelten Form an manchen



Grafik 1 (links) und Grafik 2 (rechts): Die sehr freie Gestaltung des Spielfelds mit lediglich vier Eckfahnen wurde zunächst durch Begrenzungslinien eingeschränkt. Zudem durfte man aus den Malstangen mithilfe einer Querlatte ein Tor machen.

englischen Privatschulen genutzt, um den Schülern die Ideale und Tugenden der Gentlemen spielerisch einzuschärfen. Die Spielfelder variierten stark von Schule zu Schule – je nach den örtlichen Gegebenheiten.

Erste Normierungen gab es um 1850 durch die Zusammenfassungen von Regelwerken verschiedener Elite-Schulen (u. a. Eton und Harrow), die von ehemaligen Schülern ausgearbeitet wurden. Mit Blick auf unser Thema war ihnen eines gemeinsam: Das Spielfeld war lediglich an seinen Ecken durch Flaggen markiert. Die „Cambridge Rules“, nach denen der Sport an vielen Orten ab 1848 betrieben wurde, waren so ein Werk.

Und auch in den Regeln, die die oben genannten Gentlemen festlegten, sah das Feld so aus, wie wir es uns in der **Grafik 1** anschauen können. Eigentlich erstaunlich – aber vielleicht auch nur für uns heute –, dass es offensichtlich ohne großen Streit darüber ablief, ob der Ball die nur gedachten Linien zwischen den Flaggen überschritten hatte oder nicht. Mag sein, dass es mit der legendären Fairness zu tun hatte, mit der die englischen Fußballer ihren Sport betrieben.

So dauerte es 20 Jahre, bis 1883 erstmals Linien aufs Feld kamen. Das war dann wohl notwendig, weil mit der größeren Verbreitung des Spiels der Ehrgeiz der Akteure die Zurückhaltung beim Kampf um den Sieg immer öfter überwog. Die Linien sollten helfen, über „in“ oder „out“ zu entscheiden. Sie verbanden die Fahnen an den Ecken und gehörten von Anfang an zum Spielfeld, sodass der Ball auch schon damals erst im Aus war, wenn er die Linie vollständig überquert hatte (**Grafik 2**).

Inzwischen hatten sich auch in den anderen Teilen Großbritanniens (Schottland, Wales, Irland) Fußball-Verbände gebildet. 1872 fand in Glasgow das erste Länderspiel der Fußball-Geschichte zwischen Schottland und England statt, und ab 1883 wurde jährlich die British Home Championship ausgetragen, denn die vier Verbände hatten eigene Nationalmannschaften gebildet.

Da jeder Verband sein eigenes Regelwerk hatte, war es höchste Zeit, die Regeln zu vereinheitlichen. Zu diesem Zweck gründeten die vier Verbände den International Football Association Board (IFAB), der im Juni 1886 zum ersten Mal tagte; ein genialer Einfall, denn dieses Gremium sorgt seitdem, also seit 134 Jahren, für die Einheitlichkeit der Regeln. Nicht nur in Großbritannien, sondern in der gesamten Fußball-Welt.

Das neue Gremium lief sich warm und brachte 1891 weitere Linien ins Spiel, was sich mit einem Blick auf die **Grafik 3** leicht feststellen lässt. Um Diskussionen zu vermeiden, wo der Anstoß ausgeführt werden soll, wurde die Kennzeichnung eines Feldmittelpunkts angeordnet samt einem Kreis mit einem 10-Yards-Radius. Eine Kennzeichnung, die ja auch heute noch gilt, im metrischen System als 9,15-Meter-Abstand bekannt.

Größere Auswirkungen auf die Fußballplatz-„Optik“ hatte die Einführung des Strafstoßes in jenem Jahr. Wer als Abwehrspieler 12 Yards oder näher zu seiner Torlinie ein Foul oder ein absichtliches Handspiel beging, verwirkte nicht nur einen Freistoß (bei dem sich Abwehrspieler zwischen Ball und Tor aufhalten durften), sondern ab jetzt einen „penalty“. Um zu erkennen, wo das Vergehen stattfand, wurde deshalb eine Linie 12 Yards vor dem Tor über das ganze Spielfeld gezogen.

Der Strafstoß konnte von jedem Punkt dieser Linie ausgeführt werden. Der Torwart durfte dabei bis zu 6 Yards aus einem Tor herauskommen. Damit er diese Entfernung in jeder Richtung einhielt – egal von wo der Schütze schoss –, führte der IFAB „a line defining six yards from the goal posts“ ein.

Also wörtlich übersetzt: eine Linie, definierend sechs Yards von den Torpfosten. Damit kommen wir in die Spannung zwischen Regeltext und Regelauslegung. Längst nicht jeder verstand den Text so, wie er in der **Grafik 3** umgesetzt ist. Auf vielen Spielfeldern fand sich eine Linie, die 6 Yards vor dem Tor parallel zur gesamten Grundlinie verlief.

Linien-Historie in Kürze

Auf dem Feld

- Seiten- und Torlinien: 1883 eingeführt, seitdem konstant
- Torraum: 1891 eingeführt, seit 1902 konstant
- Strafraum: 1891 eingeführt, seit 1902 konstant
- Strafstoßpunkt: 1902 eingeführt, seit 1938 mit Teilkreis und seitdem konstant
- Mittelpunkt und Mittellinie: 1891 eingeführt und seitdem konstant
- Eck-Viertelkreis: 1938 eingeführt und seitdem konstant

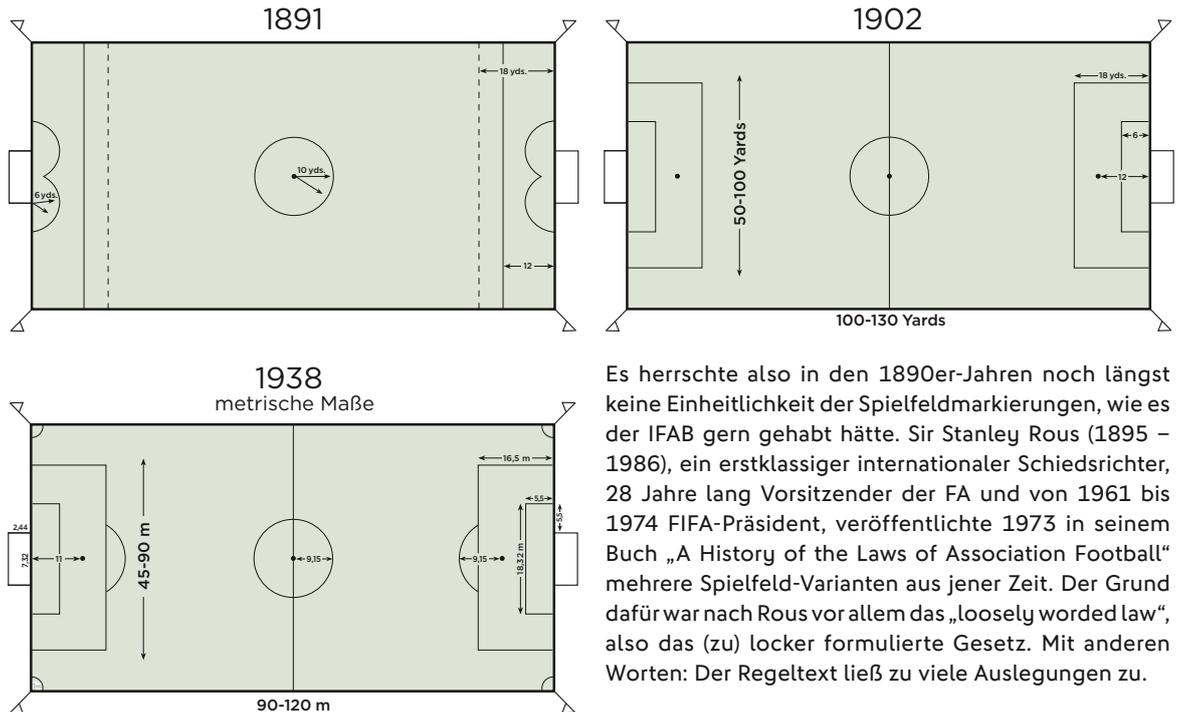
Neben dem Feld

- Fotografenlinie: 1938 bis 1997 gültig
- Technische Zone: 1995 eingeführt, seit 2009 konstant
- Referee Review Area: 2015 eingeführt, seitdem konstant

Grafik 3 (links oben): 1891 wurden erstmals auf dem Spielfeld Räume begrenzt. Die gestrichelte 18-Yards-Linie war allerdings nicht im Regeltext erwähnt, sondern ergab sich aus den Notwendigkeiten des Spiels.

Grafik 4 (rechts): Dem Cup-Final 1903 lag diese neue Linien-Anordnung zugrunde, die der IFAB im Juni 1902 beschloss.

Grafik 5 (links unten): Mit dem Teilkreis am Strafraum und dem Viertelkreis für den Eckstoß war die moderne Form des Spielfelds bereits 1938 gefunden.



Vielleicht machten es sich die Mannschaften beim Platzaufbau vor allem dort einfacher, wo noch nicht so genau hingeschaut wurde wie bei Ligaspielen oder gar Länderkämpfen. Es geht eben schneller, eine gerade Linie zu ziehen, als jeweils einen Kreis um die Pfosten zu schlagen, dessen Radius exakt 6 Yards beträgt und der auf der Grundlinie sowie dort, wo die Kreise einander berühren, endet.

Dass diese B-Form gemeint war, versuchte der IFAB in den folgenden Jahren im Regeltext zu verdeutlichen, indem nicht mehr von „line“ (Linie) sondern von „lines“ (Linien), also der Mehrzahl, die Rede war und 1897 die Formulierung „from the goal posts“ durch „from each goal post“ (also: von jedem Torpfosten aus) ersetzt wurde.

Der Torraum ist daher ursprünglich nicht entstanden, um den Torhüter in diesem Raum besonders zu schützen, sondern aus der Notwendigkeit, dem Keeper bei einem Strafstoß aufzuzeigen, wie weit er dem Schützen entgegengehen durfte. In abgewandelter Form findet man das heute noch im Teilkreis am Strafraum wieder, der dazu dient, für die Spieler den 9,15-Meter-Abstand vom Elfmeterpunkt zu markieren, den sie bei der Ausführung eines Strafstoßes einhalten müssen.

Apropos Abstand der Spieler: Ab 1891 mussten beim Strafstoß alle Spieler außer dem Schützen mindestens 6 Yards hinter dem Ball stehen. Wie der Schiedsrichter das überwachen sollte, wurde allerdings nicht festgelegt. So tauchte auf dem einen oder anderen Spielfeld eine weitere Linie auf, nämlich 18 Yards vom Tor entfernt, um den Spielern aufzuzeigen, wo sie sich bei der Ausführung eines Strafstoßes (12 Yards) aufhalten mussten. Meist wurde diese Linie bloß gestrichelt oder nur in der Breite des Tores gezogen, weil die Schützen des „Elfmeters“ sich den Ball mittig vor dem Tor zurechtlegten.

Es herrschte also in den 1890er-Jahren noch längst keine Einheitlichkeit der Spielfeldmarkierungen, wie es der IFAB gern gehabt hätte. Sir Stanley Rous (1895 – 1986), ein erstklassiger internationaler Schiedsrichter, 28 Jahre lang Vorsitzender der FA und von 1961 bis 1974 FIFA-Präsident, veröffentlichte 1973 in seinem Buch „A History of the Laws of Association Football“ mehrere Spielfeld-Varianten aus jener Zeit. Der Grund dafür war nach Rous vor allem das „loosely worded law“, also das (zu) locker formulierte Gesetz. Mit anderen Worten: Der Regeltext ließ zu viele Auslegungen zu.

Zehn Jahre hielt dieser Zustand an, bis der IFAB zunächst einmal 1901 die willkürlichen Markierungen für den Spieler-Abstand beim Strafstoß „legalisierte“, indem er einen kleinen Strich gegenüber jedem Pfosten anordnete, 18 Yards von der Torlinie entfernt.

Ein Jahr später: Der IFAB trifft sich am 16. Juni 1902 im Grand Hotel von Scarborough, einer Hafenstadt im Nordosten Englands. Es ist der Tag, an dem sich der Anblick eines für den Anstoß bereiten Fußballplatzes in einer Weise ändert, wie es nie wieder geschehen wird. Die **Grafik 4** verdeutlicht, was die Vertreter der vier britischen Fußball-Verbände unter dem Vorsitz des Engländers Charles Crump damals beschlossen haben.

- Die 12-Yards-Linie, die bis dahin den Raum begrenzte, in dem ein Foul oder ein absichtliches Handspiel eines Abwehrspielers zum Strafstoß führte, der von jedem Punkt dieser Linie ausgeführt werden konnte, wird zu einem Punkt mittig vor dem Tor – eine Anpassung an die gängige Praxis. Der uns heute geläufige „Elfmeterpunkt“ ist geboren.
- Aus dem B-förmigen Gebilde vor dem Tor wird ein Rechteck, das von den Pfosten aus je 6 Yards zur Seite und 6 Yards nach vorn misst. Denn wenn der Torwart beim Strafstoß bisher ganz gerade nach vorn ging, war er auf der Schnittstelle der beiden Kreise noch nicht 6 Yards vor seinem Tor (siehe **Grafik 3**). Also rückte er weiter vor in den freien Raum. Um dem Schiedsrichter die Arbeit zu erleichtern, zogen die Vereine eine Linie zwischen den äußersten Punkten der Bögen, um dem Torhüter seine Grenze deutlich aufzuzeigen. Sie mag die IFAB-Mitglieder auf den Gedanken gebracht haben, dass eine rechteckige Begrenzung sinnvoller wäre.
- Und so wie dieser Torraum wird auch die neue „penalty area“ gestaltet. Je 18 Yards von den Torpfosten zu den Seiten und 18 Yards nach vorn umfasst der Strafraum nun. Er geht also nicht mehr über die gesamte Breite

des Spielfelds. Das ist sinnvoll, denn nur ein Vergehen in der Nähe des Tores soll mit einem Strafstoß geahndet werden. Findet es weiter entfernt statt, im eher ungefährlichen Raum Richtung Seitenlinie, reicht ein Freistoß aus, so wie es auch heute noch ist.

Der IFAB geht an diesem Junitag 1902 noch weiter ins Detail: Die Linien müssen durchgezogen sein, rechtwinklig aufeinanderstoßen und eben mit dem Boden sein. Das war allerdings eine Vorgabe, die lange Zeit nicht genügend beachtet wurde. Häufig wurden die Seiten- und Grundlinien als V-förmige Rinnen angelegt. So mussten die Linien nicht jedes Mal mit Holzpflöck und Band neu angelegt werden, sondern man schüttete die Kreide einfach in die vorhandene Vertiefung, die große Verletzungsgefahr ignorierend.

Auch das Hineinätzen von Linien mit sauren Chemikalien, das besonders bei schneebedecktem Boden zur Markierung genutzt wurde, führte zu Unebenheiten – zunächst nur leicht, doch bei wiederholter Anwendung jedes Mal ein bisschen tiefer.

Nachdem also ein Jahrzehnt lang wegen des „loosely worded law“ (Stanley Rous) einige Unsicherheiten in Sachen Markierungen geherrscht hatten, war nun alles klar. Das Spielfeld von 1902 ist bis heute – 118 Jahre später – die Grundlage für jedes Spiel.

Ein ganz wichtiger Grund, warum sich der einheitliche Spielfeldaufbau nicht nur in den vier britischen Verbänden durchsetzte, war der Beitritt der FIFA 1913 zum IFAB. Der Weltverband (1904 gegründet) verpflichtete sich dadurch, die Spielregeln insgesamt, aber auch alle Änderungen und Ergänzungen an seine Mitglieder, die Nationalverbände (damals 25, heute 211), weiterzugeben und für ihre Durchsetzung zu sorgen. Das ging allerdings nicht von heute auf morgen. So passte sich der DFB erst ab 1930 an, indem er seine in der Reihenfolge, ihrer Bezeichnung und ihren Auslegungstexten abweichende Herangehensweise entsprechend änderte.

Zwei Ergänzungen gab es noch, die 1938 in Kraft traten. Damals hatte eine vom IFAB eingesetzte Kommission, der Stanley Rous und auch der damalige deutsche FIFA-Schiedsrichter und spätere DFB-Präsident Peco Bauwens angehörten, die Spielregeln insgesamt überarbeitet. Der oben schon erwähnte 10-Yards-Kreis um die Strafstoßmarkierung, der erkennbar als Teilkreis am Strafraum den korrekten Abstand zum Strafstoßpunkt herstellt, und die 1-Yard-Viertelkreise in den Eckräumen kamen hinzu.

Auch die Breite der Linien wurde ins Regelwerk aufgenommen: Sie sollten zwar auch bis dahin schon so breit wie die Torpfosten und die Torlatte sein, aber es gab dafür keine Vorgabe. Die wurde nun auf mindestens 5 Inches festgelegt (metrisch abgerundet: 12 Zentimeter).

Erwähnt sei noch, dass seit 2016 auf Kunstrasenplätzen auch andere Linien aufgebracht werden dürfen, dann aber zur Unterscheidung in anderen Farben als die Fußballfeldlinien.



Außerhalb des Spielfelds gab es von 1938 bis 1997 eine sogenannte Fotografenlinie, die aber zumindest in Deutschland nur selten genutzt wurde. Wo sie eingezeichnet war, mussten Fotografen mit einem Abstand von mindestens 2 Metern hinter den Toren stehen. Diese Linien wurden dann 1975 zu einer Halbellipse erweitert: Sie war an den Eckfahnen weiterhin 2 Meter vom Spielfeld entfernt, hinter dem Torraum 3,50 Meter und 6 Meter hinter dem Tor.

Nach einer Testphase während der WM 1994 in den USA wurde die Technische Zone auf Vorschlag des schottischen Verbandes 1995 eingeführt. Eine Markierung wurde von den Schotten als nicht erforderlich angesehen, nach Diskussion im Komitee aber doch vorgeschrieben. Deshalb gibt es jetzt Linien einen Meter seitlich des Sitzbereichs der Teamoffiziellen und Ersatzspieler und bis auf einen Meter an die Seitenlinie heran.

Außerhalb des Spielfelds erlaubt, aber keine Pflicht ist seit Mitte der 90er-Jahre eine 50 Zentimeter lange Linie, 9,15 Meter von den Eckfahnen entfernt, um den vorgeschriebenen Abstand der Abwehrspieler beim Eckstoß kontrollieren zu können.

All diese hier beschriebenen Markierungen sind heute auf und neben allen Spielfeldern der Welt nötig beziehungsweise möglich. Nach wie vor ist das ein Zeichen für die Einheit des Fußballspiels auf allen Kontinenten und in allen Spielklassen.

Ob sich mit der Einführung des Video-Assistent-Referees, den es nur in den höchsten Ligen und den wichtigsten Wettbewerben gibt und geben wird, ein erster Riss in dieser Einheit zeigt, muss sich noch erweisen. Zumindest sind die Linien für die Markierung einer Review-Area für den Schiedsrichter am Spielfeldrand nur dort nötig.

So etwas haben sich die fußballbegeisterten Männer, die 1863 in „Freemason's Tavern“ zusammensaßen, beim besten Willen nicht vorstellen können, als sie sich daran machten, unter anderem ein Spielfeld zu definieren. Ganz abgesehen von den virtuellen und inzwischen sogar kalibrierten Linien, die über das Spielfeld gezogen werden und die nur auf Bildschirmen zu sehen sind.

Das FA-Cup-Finale 1903 wurde erstmals mit rechteckigem Torraum ausgetragen. Es spielten der FC Bury und Derby County gegeneinander. Mit etwas Mühe erkennt man Schieds- und Linienrichter, die aus unserer heutigen Sicht „seitenverkehrt“ liefen.

AUS DEN VERBÄNDEN

1



NIEDERRHEIN



Remscheider Referees gewinnen Futsal-Masters

Anfang Januar trafen sich die Schiedsrichter aller Kreise, um den Masters-Sieger auszuspieren.

Nach zwei spannenden Turniertagen konnten sich im Finale die Unparteiischen aus Remscheid gegen den Rekordmeister aus Duisburg/Mülheim/Dinslaken mit 1:0 durchsetzen und damit den Wanderpokal sichern. Neben dem sportlichen Kräftemessen gab es auch in diesem Jahr wieder eine „Players Night“ inklusive Karaoke-Wettbewerb.

Nächstes Jahr findet das Masters im Kreis Oberhausen/Bottrop statt.

TEXT Marco Lechtenberg

2



1_Die hessischen Jung-Schiedsrichter freuten sich über die hochkarätigen Referenten.

2_Die Hamburger Referees waren in Thüringen unterwegs.

3_Die Berliner Schiedsrichter bei ihrer 100-Jahr-Feier.

4_Franziska Brückner aus Sachsen im Einsatz bei der Futsal-Gehörlosen-WM in der Schweiz.

5_Tarik El-Hallag ist neuer Schiedsrichter-Obmann des Kreisfußballausschusses Jena-Saale-Orla.

3



4



5



SACHSEN

Große Ehre für Franziska Brückner



Franziska Brückner, Unparteiische in der 2. Frauen-Bundesliga, zählte zum Kreis der insgesamt 15 Schiedsrichter und drei Schiedsrichterinnen, die für die Futsal-Gehörlosen-WM im November in Winterthur/Schweiz nominiert wurden.

„Besonders wichtig war es, auf die Besonderheiten der Gehörlosen einzugehen“, berichtet Brückner von ihrem Einsatz. „Hier war es für jeden zu Beginn eine große Herausforderung, zeitgleich mit Fahne und Pfeife zu agieren.“

Nach mehreren Einsätzen in der Vorrunde und im Viertelfinale wurde die deutsche Schiedsrichterin auch für das Finale zwischen Brasilien und Polen nominiert.

TEXT David Bittner

HAMBURG

Zum Dritten: Austausch mit Thüringen



Die Schiedsrichterfreundschaft zwischen dem Hamburger Bezirksschiedsrichterausschuss Nord und dem Nordthüringer Kreisfußballausschuss ist um ein Kapitel reicher: Auf Einladung der Thüringer Referees nahmen sechs Hamburger an einem Lehrgang für Nachwuchsschiedsrichter teil.

Teil dieser inzwischen dritten Begegnung war eine von Hamburger Unparteiischen übernommene Spielleitung inklusive detaillierter Analyse.

TEXT Martin Pfefferkorn

THÜRINGEN

Tarik El-Hallag neuer Obmann in Jena



Im Dezember trafen sich die Unparteiischen des Kreisfußballausschusses Jena-Saale-Orla zu ihrer Vollversammlung. Unter Punkt vier der Tagesordnung stand die Wahl des Obmanns – ein Amt, für das sich im Vorfeld zwei Kandidaten beworben hatten, die sich, ihre Ziele und Mitstreiter vorstellten.

Tarik El-Hallag ging bei dieser Abstimmung als Sieger hervor und kündigte an: „Wir werden daran arbeiten, unseren Kreis weiter voranzubringen.“

TEXT Manfred Malinka

BERLIN

Jubiläumsfeier in der Hauptstadt



Am 7. November des Jahres 1918 gründeten sieben engagierte Schiedsrichter die erste Schiedsrichter-Organisation in Berlin. 100 Jahre und „ein paar Tage“ später feierten die Berliner Unparteiischen dieses herausragende Jubiläum mit einem zünftigen Fest.

Festredner Lutz Lüttig blickte zurück auf die Gründungszeit und die vielen Veränderungen im vergangenen Jahrhundert – einzigartig natürlich das Zusammenkommen der Schiedsrichterausbeiden Teilen Berlins nach der Wiedervereinigung im Jahr 1990.

Die ehemaligen Bundesliga-Referees Udo Zuchantke und Bodo Kriegelstein erzählten sehr anschaulich von ihren ersten Schritten als Schiedsrichter und vielen Veränderungen in den vergangenen Jahrzehnten.

TEXT Jörg Wehling

HESSEN

Bundesliga-Referee Daniel Siebert zu Gast



Noch am Tag zuvor stand Daniel Siebert als Schiedsrichter der Bundesliga-Partie Eintracht Frankfurt gegen den VfL Wolfsburg auf dem Rasen der Commerzbank-Arena. Am Sonntagvormittag saß der Berliner gemeinsam mit seinem Assistenten Lasse Koslowski vor rund 40 Jungschiedsrichtern aus Frankfurt, Offenbach und dem Maintaunus-Kreis, um den Nachwuchsreferees anschaulich und hautnah von den Anforderungen an einen Elite-Schiedsrichter zu berichten.

Organisiert hatte die Veranstaltung in den Räumen des Landessportbundes die Aktion „Schlappekicker“ der Frankfurter Rundschau. Mit dabei war unter anderem auch DFB-Lehrwart Lutz Wagner, der anhand von aktuellen Videoszenen die Regeländerungen und deren Auswirkungen darstellte.

Zudem beschäftigte sich Thorsten Schenk vom Netzwerk „Fair Play Hessen“ in einem Vortrag mit einem Thema, das gerade junge Schiedsrichter immer wieder beschäftigen dürfte: Wie setze ich meine Körpersprache deeskalierend ein?

TEXT Jürgen Streicher

NIEDERSACHSEN

Gedankenaustausch der Verantwortlichen



„Auch wenn es ein kleiner Prozentanteil gemessen an allen Spielen ist, ist jeder Fall von Gewalt einer zu viel“, mit dieser klaren Botschaft stärkte Verbandspräsident Günter Diestelrath den versammelten Vorsitzenden der Bezirks- und Kreisschiedsrichterausschüsse den Rücken. Die Aufforderung des Präsidenten: „Wir dürfen nicht nachlassen, darüber nachzudenken, was wir tun können, um unsere Schiedsrichter zu schützen“, war Balsam für die Seele der Kreisfunktionäre, an die die Schiedsrichter der Basis ihre Erfahrungen mit Beleidigungen und Übergriffen herantragen und die auch sie manchmal ratlos machen.

Nach intensiven Beratungen zu Themen wie dem Mindestalter für Schiedsrichter, dem Jungschiedsrichter-Turnier oder dem Anteil weiblicher Unparteiischer zog Verbandsobmann Bernd Domurat ein positives Fazit: „Wir konnten viel erörtern, einige Themen voranbringen und uns in aufgeregten Zeiten austauschen und gegenseitig stärken.“

TEXT Jens Goldmann

BAYERN

100 Jahre Gruppe Bamberg



In der Marktscheune im Hallstadter Kulturboden feierten die Referees der Gruppe Bamberg deren 100-jähriges Bestehen. Durch den Pfiff aus einer mehr als 100 Jahre alten Schiedsrichter-Pfeife wurde der Festakt durch den Obmann Günther Reitzner eröffnet. Er ließ das Jubiläumsjahr der Gruppe mit den vielfältigen Events und Unternehmungen Revue passieren. Aufgelockert wurde die Veranstaltung von der 25-köpfigen Big Band „Just Swing“, die eigens ein Schiedsrichter-Lied komponierte und vortrug.

Derehemalige FIFA-Referee Dr. Helmut Fleischer wurde nicht nur für 40 Jahre Mitgliedschaft ausgezeichnet, sondern hielt auch die Laudatio für Gertrud Gebhard, die für ihr „Lebenswerk“ geehrt wurde. Sie stand an der Linie, als Fleischer sein erstes Bundesliga-Spiel (Schalke – Kaiserslautern) pfiff, und „damals mehr im Mittelpunkt der Medien als ich. Und so sehr man auch danach suchte: Sie machte in 90 Minuten keinen einzigen Fehler“, lobt der Laudator die Pionierin.

TEXT Markus Schütz

DIE NÄCHSTEN THEMEN

Die Ausgabe 3/2020 erscheint am 27. April 2020.

TITELTHEMA

QUALIFIKATION FÜR DIE EURO 2020



Während sich bei den Play-off-Spielen Ende März die letzten Teams für die Fußball-Europameisterschaft qualifizieren wollen, geht es derzeit auch für die Unparteiischen darum, sich für das Turnier zu empfehlen. Mit Felix Brych und Felix Zwayer hat der Deutsche Fußball-Bund zwei Kandidaten im Rennen, die als Schiedsrichter am Turnier teilnehmen könnten.

LEHRWESEN

EINFLÜSSE VON DEN BÄNKEN



Dass ein Trainer eines Teams das Spiel von außen beeinflusst, ist seine Aufgabe. Wenn er aber nicht nur Anweisungen an sein Team gibt, sondern auch den Unparteiischen ins Visier nimmt, muss dieser ihm Grenzen aufzeigen. Wie ein Schiedsrichter mit Zwischenrufen von außen umgehen soll und einen Konflikt deeskalieren kann, ist Thema im nächsten DFB-Lehrbrief.

PORTRÄT

ABSCHIED VON EINER „LEGENDE“



Im Alter von 70 Jahren beendet Eugen Strigel im kommenden Sommer seine Funktionärstätigkeit. Nach seiner Zeit als aktiver Bundesliga-Schiedsrichter war er unter anderem als DFB-Lehrwart sowie als Fernseh-Experte beim ZDF tätig. In den vergangenen Jahren betreute er im Elite-Bereich das Coaching- und Beobachtungswesen.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Michael Herz

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Thomas Dohren

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Tobias Altehenger, Norbert Bause, Alex Feuerherdt, David Hennig, Bernd Peters, Thomas Roth, Petra Tabarelli, Günther Thielking, Lutz Wagner, Rainer Werthmann

BILDNACHWEIS

Thomas Böcker/DFB, Getty Images, imago,
Thomas Roth

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMT- HERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die Schiedsrichter-Zeitung des DFB erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de



ALLE WISSEN, WO SEIN AUTO STEHT. ER PFEIFT DRAUF.

Dennis, Schiedsrichter der SG Johannesberg 1926. Wie schon sein Vater sorgen er und seine 58.000 Kollegen unbeirrt dafür, dass sich rund 7 Millionen Mitglieder an die Spielregeln halten. Mehr über Dennis und den Amateurfußball in Deutschland auf kampagne.dfb.de

UNSERE AMATEURE. ECHTE PROFIS.





PARTNER DFB-SCHIEDSRICHTER



Offizieller Partner der DFB-Schiedsrichter.

Um Sicherheit zu gewährleisten, muss DEKRA Situationen unabhängig, neutral und sachverständig beurteilen. Genauso wie die DFB-Schiedsrichter, die die Sicherheit auf dem Platz immer im Blick haben. Deshalb sind wir seit über 15 Jahren offizieller Partner der DFB-Schiedsrichter. Mehr dazu finden Sie auf www.dekra.de/Fussball



Alles im grünen Bereich.